

1697

Die im Tode  
für Gott Werth=gehaltenen/

aus Es. 57. v. 1. 2.

bey Hoch=ansehnlicher Beerdigung

Des weyland

Hoch=Edlen/ Besten und Hochweisen Heren/

S E R M O N

Salomon Lütken/

Wolverdienten Præsidirenden Bürgermeisters

Königl. Stadt Thorn/

Welcher

Anno 1697. den 26. Novembr.

bey Unterthänigster Bewillkommung

Ihro Maj. der Verwittibten Königin in

Pohlen/

von Gottes Hand gerühret/

Den 29. darauff Morgens vor 5. Uhr seinen Geist sanfft  
und seelig im 54. Jahr seines Alters auffgegeben/

Und folgenden 5. Decembr. in der Kirchen zu St. Marien/  
bey Volkreichem Traurigem Gefolge der gesamten Bürgerschaft/  
in sein Ruhe-Kammerlein beygesetzt wurde/

in einer einfältigen Reichen-SERMON

fürgetragen/

und auff Begehren zum Druck herausgegeben

von

HENRICO DZICOWIO,

Evang. Prediger daselbst.



T H O R N /

Gedruckt bey Johann-Balthasar Breslern/ des Gymnasii Buchdr.

1698.



Der  
Wol-Edlen/ Viel- Ehr- und Jugend-begabten  
FRAUEN/

Hr. Catharinen/ geborenen Lichtfüßin/  
als Herz- und Schmerzlich betrübten  
Frau Wittib/

Wie auch

Des Wol-Seel. Hn. Bürgermeisters  
Hinterlassenen beyden zu rühmlicher Nachfolge Ihres in  
Gott ruhenden Herrn Vaters Gottesfurcht und wol-  
löblichen Tugenden Hoffnung- erwünschetem  
Söhnlein/

SALOMONI ERNESTO,

und

JOHANNI FRIDERICO,

zusamt

Anderen Fürnehmen Verwandten  
und Freunden/

übergiebet

Diese Einfältige Reichen-Predigt/  
mit herzlichster Anwünschung

Väterlichen Trostes/

Kräftigen Schutzes/

Mildreichen Seegens/

Erwünschter Aufferziehung/

und Zunehmung an Gnade bey Gott und  
den Menschen/

Ihrer allerseits

demüthiger Fürbitter zu Gott

HENRICUS DZICOWIUS,  
Prediger zu St. Marien.



Im Nahmen JESU!

**G**OTT und der Vater unsers Herrn JESU Christi/  
 der Vater aller Barmhertzigkeit / und GOTT alles 2. Cor. 1. 3. 4.  
 Trostes / der uns tröstet in alle unserm Trübsal / das  
 auch wir trösten können / die / so da sind in allerley  
 Trübsal / mit dem Trost / damit wir getröstet werden  
 von GOTT: Der tröste auch diejenigen / so über ge  
 genwärtigen höchst / Schmerzlichen tödtlichen Hin  
 tritt hertzlich betrübet sind / und lehre uns sämptlich  
 bedencken / das wir sterben müssen / auf das wir klug  
 werden / und durch den zeitlichen Todt / in Christo /  
 zu Ihm ins ewige Leben eingehen. Amen!

INTROITUS.



**S** Liebte / und nach dem Rath  
 und Willen Gottes / gutentheils  
 hertzlich betrübte Freunde / in  
 dem Herrn JESU. Sollen und  
 müssen wir denn nun / das jüngst  
 angefangene Kirchen-Jahr / mit hertz  
 brechender Betrübniß / und bitteren  
 Thränen einweihen? Sollen und  
 müssen wir unser am vergangenen  
 8. ersten Advents-Sonntage frölich  
 angestimmtes Hosianna in ein  
 klägliches Ach und Weh verwandeln? Sollen und müssen wir /  
 da kaum acht Wochen verflossen / das wir einen alten wohl-verdie  
 neten Bürgermeister dieser Stadt / zur Erden bestattet haben ; vor  
 jeso abermahl einen theuren und wehrten Regenten / nemlich / den  
 weiland Wohl-Edlen / Vesten / Hoch-weisen und Hoch-ge  
 lahrtten Herrn / Hn. SALOMON Lütken / unseren dieses  
 Jahr löblich *Præsidi*renden Herrn Bürgermeister / durch einen un  
 vermutheten / höchst-bedauerlichen Fall zu Grabe tragen und beglei  
 ten? **Einen Mann!** der menschlichem Ansehen nach noch viel Jahr  
 in dieser Sterblichkeit wallen / und die ihm von GOTT gegönnete Eh  
 ren-Stelle / mit Ruhm und Ehren / auch gemeiner Wohlfahrt erwün  
 schetem Aufnehmen / hätte bekleiden können? **Einen Mann!** der  
 wegen seiner Tugenden und Lob-würdigen *Qualitäten* / bey allen /  
 hohen und niedrigen / in und auffer unser Stadt / werth und ange  
 nehmi gehalten worden? **Einen Mann!** der mit denen ihm von  
 GOTT



Gott verliehenen Gemüths · Gaben / mit der durch unermüdeten Fleiß und vielfältige Erfahrung erworbenen Regiments · Klugheit und Verstand / in mancher / absonderlich bey diesen nrruhigen und annoch verwirreten Läuften / unserm lieben Vaterlande zustossender niedriger Begebenheit / guten und erspriesslichen Rath hätte mittheilen können? **Einen** Mann! der mit dem löblichen Exempel seiner Gottesfurcht und anderer Christlichen Tugenden ihrer vielen / als ein hell · scheinendes Licht / noch hätte fürleuchten können? **Einen** treuen und aufrichtigen Liebhaber des Göttlichen

Pl. 119, 127. **Wortes!** welcher selbes mit dem frommen David / über Gold / und über fein Gold geliebet; deme solches köstlicher gewesen denn

Pl. 19, 11. **Gold** und viel seines Goldes / süßer denn Honig und Honigseim? **Einen** fleißigen Besucher dieses Gottes · Hauses! der nicht zum Schein / sondern von Grund seines Herzens / abermahl mit dem

Pl. 26, 8. **lieben David für Gott treten und bethen können:** **HERR** / ich habe lieb die Stäte deines Hauses / und den Ort / da deine Ehre wohnet? **Einen** andächtigen und eyferigen Betther! der nicht nur hier öffentlich / sondern auch zu Hause in seinem verschlossenem Kämmerlein / mit ohne Zorn und Zweifel gen Himmel aufgehobenen heiligen Händen und Herzen / manches besorgliches Unglück / von unser lieben Stadt / hätte zurücke halten können? **Einen** treuen / redlichen Rathmann und *Consulenten!* der in seinen *Consiliis*, nichts als die Ehre Gottes / und die gemeine Wohlfahrt / sampt Erhaltung eines unverletzeten / unbeflecketen Gewissens / Ihm für Augen hat schweben lassen? **Einen** gerechten Richter! welcher Ihm Gold / Silber; und andere Geschenke / seine Augen nicht hat blenden: noch Liebe / Freundschaft / Gunst und Ansehen / seine Ohren hat verstopffen lassen? *Summa:* **Einen** anderen Vater unserer Stadt! der es mit ihr treulich gemeinet / und der oselben Wohlfahrt und Aufnehmen / Ihme so sehr / ja mehr als seine eigene / hat angelegen seyn lassen?

**Ach!** Was sollen wir sagen? Gott / der da gerecht ist / und niemanden unrecht thut / ob wir wohl seine Gerichte nicht erforschen können: Gott / der da allweise ist / und wohl weiß / was er thut / ob wir gleich seinen Sinn und seine Wege nicht begreifen können: Gott / der da gütig ist / und es allenthalben gut meinet / ob wir gleich die Fußstapffen seiner Gnade und Gütigkeit nicht ersen noch verstehen können: hat unter uns / vor ohngefehr acht Tagen / diesen schweren und hoch · betrauerlichen Schlag gethan; und dadurch nicht nur das wehrte Lückische Haus / sondern auch unsere ganze Stadt erschüttert un zitternd gemacht: indem Er die schmerz · lich · betrühte Frau Wittib / eines Herz · vergnügenden Ehe · Gatten; die hinterlassene beyde Söhnlein / eines liebreichen und sorg · fältigen Vaters: sämtliche Freunde und Verwandten eines erwünschetes Freundes und Gönners: uns alle eines solchen Regenten



genten und Bürgermeisters beraubet/ deme wir ja wohl billich mit kläglicher Stimme nachruffen: Ach Herr! Ach Edler! und wie ehemahls das Israelitische Volck über dem Fall ihres werthgeschätzten Judas gethan: Ach daß der Herr gefallen ist/ auff den wir unsere Hoffnung gesetzt/ und der uns in mancher Noth/ mit seinem tapfferem klugem Rath/ hätte schützen und erretten können!

Jer. 22, 18.

1. Macc. 9, 21.

Aber/ was sollen wir thun? Gott macht es wie er wil/ beyde mit den Kräfften im Himmel/ und mit denen so auff Erden wohnen/ und niemand kan seiner Hand wehren/ noch zu ihm sagen/ Was machst du? müssen wir sagen/ mit dem seiner Vernunft wiederumb mächtigen Könige zu Babel/ dem Nebucadnezar. Es ist wohl die allhier vor unsern Augen stehende Leiche unseres Wohl-Seeligen Herrn Bürgermeisters/ sehr schmerzlich und empfindlich: welche die hinterlassene Frau Wittib/ unerzogene Wäyselein/ sämtliche Freunde und Verwandten/ auch wir alle/ billigster massen/ mit Thränen benehen und besuchten. Allein/ wer kan dem Willen Gottes widerstreben? müssen wir gedanken mit Paulo dem H. Apostel: Wer kan schlecht und gerade machen/ was Gott krümmer? müssen wir sagen mit dem weisen Könige Salomon: Wer darff zu Gott sagen: Was soll das? Ja/ wer darff sagen/ daß solches geschehen sey ohne des Herrn Befehl? vielmehr heisset es: Der Herr Zebaoth hat es beschlossen/ wer wils wehren? Seine Hand ist ausgeredt/ wer wil sie wenden? Wenn der Herr zubricht/ so hilfft kein bauen: wenn Er jemand verschleust/ kan niemand auffmachen.

Dan. 4, 32.

Rom. 9, 19.

Eccl. 7, 14.

Syr. 39, 22.

Thren. 3, 37.

Es. 14, 27.

Hiob. 12, 14.

Wird demnach wohl bey diesem höchst-schmerzlichen Trauer-Fall das allerbeste seyn/ daß Ihr/ O Hochbetrübte Frau Wittib! Ihr/ O Leidtragende Wäyselein! Ihr/ O bekümmerte Freunde: ja ihr alle/ denen dieser unvermuthete Todes-Fall zu Herzen gehet/ Euren Willen dem allezeit gutem und gnädigem Willen Gottes untergebet/ und mit jenen Liebhabern des H. Apostels Pauli zu Casaria saget: Fiat voluntas Domini: Des Herrn Wille geschehe. Daß ein jedwedem für sich/ in geduldiger Stille und Gelassenheit seines Herzens/ mit dem Propheten Micha seuffze: Ich wil des Herren Zorn tragen/ denn ich habe wieder Ihn gesündigt: Wil aber auff den Herrn schauen/ und des Gottes meines Heils erwarten. Denn/ sollte meine Seele Gott nicht unterworffen seyn? Das sey ferne! Meine Seele ist stille zu Gott/ der mir hilfft.

Act. 21, 14.

Mich. 7, 9, 7.

Pl. 62, 2.

Nun der verwundete und gekreuzigte JESUS gebe allen vorjeho schmerzlich betrübeten Seelen/ eine solche heilige Stille/ daß sie mit



sie mit GOTT zu frieden seyn/ GOTT walten und schalten lassen/ mit Ihme nicht haddern/ noch wieder seinen H. Willen murren; sondern leyden und harren/ und den bitteren Creuzes- Kelch/ welchen ihnen GOTT diesesmahl eingeschencket hat/ in Gedult von seiner Väterlichen Hand auff/ und annehmen. Derselbige gekreuzigte IESUS gebe uns auch jehund/ da wir Ihm alleine zu unsterblichen Ehren/ dem Wohl/ Seelig/ Verstorbenen Herrn Bürger- Meister zu wohl-verdientem Ruhm/ uns allen zu erbaulichem Trost/ aus GOTTes Wort etwas zu reden und zu hören gesinnet seyn/ seines Heil. Geistes Gnade und Beystand/ umb seines theuren/ blutigen Verdienstes willen: In dessen Krafft und gläubiger Zuversicht/ wir uns auff unsere Knie demüthig nieder lassende/ beten:

Vater Unser/ *v.*

TEXTUS: Es. 57. v. 1. 2.

Die Berechten werden weggerafft für dem Unglück. Und die richtig für sich gewandelt haben/ kommen zum Friede/ und ruhen in ihren Kammern.

EXORDIUM.

Ps. 116, 15.



Hiob. 19, 24.

Der Todt seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem H. Herrn. Also/ Geliebte/ und guten Theils hertzlich betrübtte Freunde in dem H. Herrn IESU! Also/ sage ich/ lauten die gewisslich wahren und theuer werthen Worte des Königes Davids. Worte/ die da werth sind/ daß sie geschrieben würden mit einem Eysernen Griffel auff Bley/ und zum ewigen Gedächtniß in einen Fels gehauen werden. Recht Tröstliche Worte/ welche triefen wie der Regen/



Regen/ und fließen wie der Thau. Wie der Regen auff das Gras/ und wie die Tropffen auff das Kraut. Worte/ welche/ da sie gleich für der Welt eine schlechte Wahrscheinlichkeit haben/ als welche schwer glauben wil/ daß GOTT/ im Leben und im Tode/ ein zartes Ansehen auff seine Außerwehlete habe/ doch bey GOTT im Himmel/ in desto grösserer Wahrheit und Gewißheit stehen. Es redet aber der Königliche Prophet/ nicht von dem Ursprung und Geburt der Heiligen/ welche an und für sich selbst/ sie mit allen Menschen gemein haben/ welche auch für den Augen GOTTES wenig werth gehalten/ und Ihm gefällig seyn mag. Denn sie sind alle Fleisch vom Fleisch gebohren/ und kan sich keiner unter ihnen ausgeschlossen halten/ von der Bussfertigen Klage Davids: Siehe/ ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget/ und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Er redet auch nicht von dem Leben und Wandel der Heiligen; Denn/ Es ist doch ein e- lend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben/ da immer Sorge/ Furcht/ Hoffnung/ und zuletzt der Todt ist/ als der Sold der Sünden. Ein jeglicher Mensch vom Weibe gebohren/ ist in seiner Kurtzen Lebenszeit voll Unruhe. Das/ was in dem menschlichen Leben köstlich ist/ ist Mühe und Arbeit. Und obgleich Heil. Kinder GOTTES/ Ihne ohne Furcht dienende ihr Lebenlang/ wandeln in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die Ihm gefällig ist; Ob sie gleich sich befließen der Gottseligkeit/ die zu allen Dingen nütze ist/ und die Verheißung hat/ dieses und des zukünftigen Lebens: so ist es doch mit alle ihrem Thun verlohren/ verdienen bey GOTT eitel Zorn. Sie sind allesampt/ wie die Unreinen/ und alle ihre Gerechtigkeit/ ist wie ein unflätiges Kleid. Ja/ wenn sie alles gethan haben/ was ihnen zu thun befohlen ist/ müssen sie sprechen: Wir sind unnütze Knechte/ wir haben gethan/ was wir zu thun schuldig waren. Dürffen sich auch gar keines Wohlgefallens und Werthhaltens für GOTT rühmen.

Was ist es denn nun/ davon der Heil. Mann GOTTES redet? Er nennet es ausdrücklich und deutlich: den Todt! Der Todt seiner Heiligen ist werth gehalten für dem HERRN. Obgleich die Heiligen und Gerechten gereiniget und gewaschen sind von ihren Sünden/ durch das Blut IESU CHRISTI/ des Sohnes GOTTES. Ob sie sich gleich trösten/ daß nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben/ der einig geliebte Sohn GOTTES/ desselben gleicher massen sey theilhaftig worden/ auff daß Er durch seinen Todt/ die Macht nehme/ dem/ der des Todes Gewalt hatte/ das ist/ dem Teuffel/ und sie erlöset/ so durch Furcht des Todes ewig hätten Knechte seyn müssen: Ob sie gleich von Herzen glauben/ daß ihr IESUS sey die Auferstehung und das Leben/ wer an Ihn gläubet/

Deut. 32. 2

Joh. 3. 6.

Ps. 51. 7.

Syr. 40. 1. 2.

Rom. 6. 23.

Hiob. 14. 1.

Ps. 90. 11.

Luc. 1. 74. 75.

1. Tim. 4. 8.

Ez. 64. 6.

Luc. 13. 10.

1. Joh. 1. 7.

Hebr. 2. 14. 15.

Joh. 11. 25. 26.



der wird leben/ ob er gleich stirbe/ und wer da lebet/ und gläubet an Ihn/ der werde nimmermehr sterben: Ob sie gleich/ da sie todt  
 Eph. 2, 4. 5. 6. waren in Sünden/ von Gott/ der da reich ist von Barmherzigkeit/ durch seine grosse Liebe/ damit Er sie geliebet hat/ sampt Christo/ sind lebendig gemacht/ und sampt Ihm auferwecket/ und in das Himmlische Wesen versetzt: Ob sie gleich in ihrem Leben sich bezeugen/ als diejenigen/ so aus den Todten lebendig worden sind: so bleiben sie doch dem allgemeinen Recht der sündlichen Natur unterworfen/ und heisset es auch von ihnen/ wie dorten von Obrigkeitlichen Personen: Ihr seyd Kinder des Höhesten; aber ihr werdet doch sterben wie andere Menschen.

Wann aber der Todt an und für sich selbst/ für Gott/ als dem Brunqvell alles Lebens/ keine Wehrhaltung haben und erreichen kan/ als durch welchen dasjenige/ was Gott an Leib und Seel/ an  
 Hiob, 10, 11. 12. Haut und Fleisch/ an Veinen und Adern zusammen gefüget hat/ geschieden und getrennet wird: Wann absonderlich/ der Todt der Gottlosen und Ungerechten/ eine offene Pforte zur Hölle ist/ und sie durch ein höchst-entsetzliches Gerichte und Urtheil/ nicht nur aus diesem Lande der Lebendigen reisset/ sondern auch als verworfene und Gott mißfällige/ als Belials-Art und nicht Kinder/ von dem allerheiligsten Angesichte Gottes ewiglich absondert; so ist hergegen/ der sonst allen Menschen gemeine/ und Gott theils mißfällige Todt/ an Seiten der Heiligen und Gerechten für und bey Ihm sehr wehrt gehalten. Er geschehe auff was Art und Weise/ zu welcher Zeit und Stunde/ an was vor einem Ort/ er nur immer wolle: In der grünenden Blüthe der Jugend/ oder im Eiß-grauen Alter: durch grausame Blut-stürzende Hand/ oder auch giftige ansteckende Kranckheit: im freyen Felde/ unter offenem Himmel/ oder auff etnem weichen Feder-Bette: durch langsame und schmerzlich verzehrende Schwindsucht/ oder plötzlich zu Boden stürzenden Schlag-Fluss: wann nur der Sterbende durch wahren Glauben mit Christo beständig vereiniget bleibet/ und in diesem Geliebten/ bey seinem Himmlischen Vater/ nicht aufhöret angenehm zu seyn/ so ist auch sein Sterben/ ihme zwar nicht unseelig/ sondern seelig; Gott aber nicht miß- sondern wohl-gefällig; als wodurch/ die Himmels-be gierige Seele/ aus dem finsternen Kercker dieser Welt erlöset/ der Last ihres Kreuzes und Elendes befreyet wird/ und zur seeligen Freyheit der Kinder Gottes kommet und gelanget: Gott auch selbst/ die bisshero thränende und ächzende Seele/ mit Freuden auff- und annimmet/ und alle Thränen von ihren Augen/ als ein liebevoller Vater oder Mutter zu thun pfleget/ abwischet.

Das wil und kan die Welt zwar wenig verstehen/ als welche über dem Tode der allhier verborgenen Kinder Gottes/ mancherley/ auch wohl übel gesinnete Urtheile zu fällen pfleget/ sonderlich/ wenn Gott hiebey einen sonst nicht gemeinen/ und natürlichen Augen bedenklichen Gang fürnimmet. Darumb auch der weise Mann  
 schrei-



schreibet; Der Gerechten Seelen sind in GOTTES Hand/ und keine Quaal rühret sie an. Für den Unverständigen werden sie angesehen/ als stürben sie/ um ihr Abscheid wird vor eine Pein gerechnet / und ihre Hinfahrt für ein Verderben/ aber sie sind im Friede. Wohl im Friede! weil GOTTES Gedanken nicht sind Menschen Gedanken/ und Menschen Wege nicht GOTTES Wege/ sondern/ so viel der Himmel höher ist denn die Erde / so sind auch GOTTES Wege höher denn Menschen Wege/ und GOTTES Gedanken denn Menschen Gedanken.

Zwar bleibet es dabey/ daß gleich wie GOTT geschaffen den Menschen zum ewigen Leben/ und ihn gemacht zum Bilde/ daß er gleich seyn soll/ wie Er ist/ also durch des Teuffels Neid der Todt in die Welt kommen/ oder wie *Paulus* schreibet/ durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt/ und der Todt durch die Sünde/ und also der Todt zu allen Menschen durchgedrungen ist/ dieweil sie alle gesündigt haben: welcher massen der Todt für GOTT freylich eines der abscheulichsten Dinge ist. Kommet demnach das an Seiten der Heiligen von David gerühmete Wohlgefallen des Todes bey GOTT/ alleine/ wie bereits erwehnet/ aus dem Verdienst Jesu Christi her/ als welcher dem Tode eine Safft/ und der Höl- len eine Pestilenz worden/ in dessen Zuversicht fromme Herzen getrost mit *Paulo* singen: Der Todt ist verschlungen in dem Sieg. Das machet/ daß der Todt der Heiligen wehret gehalten ist für dem HERRN. Das machet/ daß/ wenn sie sterben/ ihre Seelen von den Engeln getragen werden in Abrahams Schooß: daß sie gebunden werden in das Bündlein der Lebendigen/ bey dem HERRN ihrem GOTT: daß/ wie sie in ihrem Leben sich im HERRN gefreuet / und fröhlich sind gewesen in dem HERRN ihrem GOTT/ der sie angezogen hat mit Kleidern des Heils/ und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet/ wie einen Bräutigam mit Priesterlichem Schmuck gezieret/ und wie eine Braut in ihrem Geschmeide: also auch im Tode/ den Todt nicht sehen/ den Todt nicht schmecken noch empfinden/ sondern mit David fröhlich singen: Ich werde nicht sterben/ sondern leben/ und des HERRN Werck verkündigen. Ihrer keiner lebet ihm ja selber/ ihrer keiner stirbet ihm selber. Leben sie/ so leben sie dem HERRN/ sterben sie/ so sterben sie auch dem HERRN. Sterben sie in dem HERRN Jesu/ so sind sie selig von nun an / denn der Geist spricht / daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Die Heiligen und Gerechten leben ewiglich/ der HERR ist ihr Lohn/ und der Höchste sorget für sie. Sie empfahen ein herrliches Reich/ und eine schöne Krone von der Hand des HERRN. Nicht nur ihr Todt ist für GOTT

Sap. 3, 1. 2. 3.

El. 55, 8. 9.

Sap. 2, 23. 24.

Rom. 5, 12.

Hof. 13, 14.

I. Cor. 15, 54.

Luc. 16, 22.

I. Sam. 25, 29.

El. 61, 10.

Ps. 118, 17.

Rom. 14, 7. 8.

Apoc. 14, 13.

Sap. 5, 16. 17.



**GOTT** wehrt gehalten / sondern auch sie selbst / in und durch den Todt. **GOTT** der Himmlische Vater trägt sie an seiner Seiten /  
 El. 66, 12. 13. hält sie auff seinen Knien freundlich / und tröstet sie / wie einen seine Mutter tröstet. Der Sohn **GOTTES** / **IESUS CHRISTUS** / erlöset  
 2. Tim. 4, 18. sie von allem Ubel / und führet sie zu seinem Himmlischen Reich /  
 Apoc. 1, 5. 6. und stellet sie / als mit seinem Blut von Sünden gewaschen / zu Königen und Priestern dar / für **GOTT** und seinem Vater. **GOTT** der  
 Rom. 8, 16. 17. Heil. Geist / der hier ihrem Geist Zeugniß gegeben / daß sie **GOTTES** Kinder sind / lästet sie nun würcklich erfahren / daß sie auch sind **GOTTES** Erben / und Mit-Erben **CHRISTI**. Die Heil. Engel gehen ihnen mit Freuden entgegen / und ruffen einander zu: Thut auff die Thore der Gerechtigkeit / daß die Gerechten hinein gehen / und dem **HERRN** danken. *Summa*: Preiß / Ehre / und unvergängliches Wesen; Preiß / Ehre und Friede folget ihnen im Tode nach / und wird mit reichen Strömen / von der Hand **GOTTES** / über sie ausgeschüttet.

Was sollen wir denn nun / von dem Tode unseres Wohl-See-  
 ligen Herrn Bürgermeisters sagen? Ist Er nicht auch einer von den Gerechten und Heiligen **GOTTES** gewesen? Ist Er nicht durch die **H.** Tauffe / als durch das Bad der Wiedergeburt / und Erneuerung des **H.** Geistes / gerecht / und nach der Hoffnung ein Erbe des ewigen Lebens gewesen? Ist Er nicht abgewaschen / ist Er nicht geheiligt / ist Er nicht gerecht worden durch den Nahmen unseres **HERRN IESU** / und durch den Geist unseres **GOTTES**? Hat Er nicht seine Kleider gewaschen / und helle gemacht im Blute des Lammes? Hat Er sich nicht enthalten von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes / und fortgefahren mit der Heiligung in der Furcht **GOTTES**? Ist Er nicht seinem **HERRN** getreu gewesen bis in den Todt? Hat Er nicht einen guten Kampff gekämpffet / den Lauff vollendet / und Glauben behalten? O freylich müssen wir Ihm alle von Grund unseres Herzens das Zeugniß geben / und wie dorten *Boas* zu der Ruth gesprochen / also auch unserem Wohl-Seeiligen Herrn  
 Tit. 3, 5. 7. *Präsidenten* nachruffen: Die ganze Stadt unseres Volckes weiß / daß Er ein frommer / **GOTT** und sein heiliges Wort liebender / gerechter / treuer und aufrichtiger Mann gewesen ist. Als ein heiliges Kind **GOTTES** hat Er gelebet / als ein heiliges Kind **GOTTES** ist Er gestorben. Wer wolte nun sagen / daß auch sein Todt für **GOTT** nicht solte wehrt gehalten seyn? welcher / ob er wohl / menschlichem Ansehen nach / plözlich bey Ihm angeklopffet / so hat dennoch seine / allezeit **GOTT** für Augen habende / und auff ihrer Christlichen Hut stehende Seele / sattsame Muthmassungen des Ihme zugestossenen Zufalls empfunden; Dahero auch eben die Zeit / als unser Seelige Herr Bürgermeister im Begriff war / die Ihm von **E. E. Hochw. Rath** aufgetragene *function* bey **Ihro Majestät** der Verwittibten Königin in Pohlen zu verrichten / seinen Fuß nicht anders als: Im Nahmen **GOTTES** / fortgesetzt / und hiedurch erwiesen /  
 Ruth. 3, 11. daß



daß Er auch dazumahl der Göttlichen Huld und Gnade sich befohlen/ und unter ihrem Schutz und Schirm das Königliche Zimmer/ in welchem der traurige Todes-Bothe an sein Herz gesetzt/ betreten habe. Wer wolte nun zweiffeln/ daß Er wie vor/ als auch in seinem Tode sey GOTT gefällig gewesen? da Er auch die durch Gottes Gnade Ihm noch übrig gelassenen Tage seines Lebens/ mit herzlichlicher Andacht zugebracht/ und in wahrer Bußfertigkeit darnach gestrebet/ damit Er von des rechten Glaubens Trost nicht entfallen/ und also des Göttlichen Wohlgefallens und Wehrhaltens in seinem Tode/ nicht verlustig werden möge. Als ein Erlöseter des HERRN El. 35, 10. ist Er in das Himmlische Zion kommen mit Jauchzen/ ewige Freude ist über seinem Haupte. Freude und Wonne hat Ihn ergriffen/ Schmerz und Seuffzen hat von Ihm weichen müssen. Deutlicheren Beweis dessen/ wird uns die Abhandlung des verlesenen Leichen-Textes geben/ zu der wir uns nun in Nahmen GOTTES wenden/ Euer Christlichen Liebe daraus kürzlich und einfältig fürzustellen:

## Die in ihrem Tode bey **GOTT** wehrt gehaltenen/

und zwar

1. Ihre Beschreibung.
2. Ihre Wehrhaltung.

Der HERR JESUS helffe/ daß es alles zu seinen H. Ehren/ uns zu kräftigem Trost/ und Erhaltung der Himmlischen Seeligkeit gedeihen möge/ umb sein selbst willen. Amen!

### TRACTATIO.



Er sind nun die/ so auch in ihrem Tode bey **GOTT** werth gehalten sind? Der Prophet Esaias nennet sie/

1. Die Gerechten.
2. Die richtig für sich wandelnden.

Erstlich/ spricht er: Die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück. Gerechte werden eigentlich/ und von Göttlichen Rechts wegen/ solche Leute genennet/ derer äußerliche Gliedmassen und dadurch erweckte Berrichtungen nicht nur/ sondern auch/ derer Herz/ Sinnen/ Gedancken/ Begierden und Gemüths-  
Bewe-



Bewegungen / nach der Richtschnur des allerheiligsten Willens Gottes dermassen eingerichtet sind / daß nicht die allergeringste *Declination* und Abweichung davon sich in ihnen eräuget / die wegen ihrer Unähnlichkeit bey GOTT einigen Mißfallen erwecken könnte: vielmehr die ewige Gerechtigkeit und Heiligkeit in ihnen / als in einem hell-glänzendem Spiegel / *representiret* und abgebildet wird / welcher seinen Glantz zu allen Zeiten / und an allen Orten / mit einem stets unveränderlichem Schein / in dem allerhöchsten Grad der von Gott erforderten Vollkommenheit / durch Fürstellung aller Tugenden / der ersten und andern Tafel des Göttlichen Gesetzes / von sich schießen läßet. Wie solche Gerechte sind / die numehro durch Gottes Gnade in gutem bestätigte und befestigte Engel / welche dannenhero gute und heilige Engel / auch gerechte Geister genennet werden / sintemal sie in der ihnen anerschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit beständig verblieben / und sich nicht gesellet haben zu dem Hauffen der Widerspänstigen / die sich dem Willen Gottes widersehende / ihrer ersten Gerechtigkeit und Vollkommenheit verlustig worden / und numehro als ungerechte / unreine und unheilige Geister / mit Ketten der Finsterniß gebunden / zum letzten Gericht in der Höllen behalten werden. Ein solcher Gerechter ist gewesen unser aller Stamm-Vater / der erst-erschaffene Mensch Adam / die kurze Zeit über / die er in dem Stande seiner ihm anerschaffenen Vollkommenheiten verblieben: als welchen Gott nach seinem Bilde geschaffen hat / in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit / aufrichtig / und ohne allen / auch den allergeringsten Flecken und Mackel sündlicher / und von Gottes Gerechtigkeit sich ablenckenden Bewegungen und Gelüste / so daß er den Willen Gottes in allen Stücken mit grossen Freuden und Willigkeit hätte vollbringen können / und sich nicht befürchten dürfen / daß durch einigen / auch wieder sein Vermuthen von ihm entspringendem Ungehorsam / er den Ruhm eines vollkommenen Gerechten verlieren werde. Ein solcher Gerechter ist der ander Mensch IESUS CHRISTUS / unser Heyland / der / gleich wie Er durch Überschattung des H. Geistes / aus einem von Sünden gereinigtem und geheiligtem Saamen empfangen und gebohren worden / also in seinem Leben und Wandel allhier auff Erden / den Nahmen des allerheiligsten und allgerichtigsten mit Wahrheit geführet: weil Er heilig / unschuldig / unbesleckt / und von den Sündern abgesondert gewesen: weil Er niemand unrecht / auch keine Sünde gethan / und ist kein Betrug in seinem Munde erfunden worden: weil Er das ganze Gesetz erfüllet und gehalten / auch von der unerschöpflichen Fülle seiner Gerechtigkeit geben und schencken kan / denen die an seinen Nahmen glauben / daß sie empfangen bey Gott Gnade umb Gnade / das ist / überflüssige Gnade / eine Gnade nach der andern: Darumb Er auch heisset: Der Herr / der unser Gerech-

2. Petr. 2, 4.

Eph. 4, 24.  
Ecclef. 7, 30.Dan. 9, 24.  
Matth. 26, 19.

Hebr. 7, 26.

Ef. 5, 9.

1. Petr. 2, 22.

Joh. 1, 16.

Jer. 23, 6.

Ge  
sein  
auch  
Tod  
Sün  
rech  
Für  
nich  
leht  
deru  
HE  
rusa  
und

den  
scha  
sche  
wie  
der  
ist  
dig  
ist  
rech  
nem  
rein  
Gr  
ser.  
den  
bar  
ihm  
und  
dur  
Ne  
Ju  
blin  
W  
me  
Ge  
Leu  
da  
ih  
lich  
sich



Gerechtigkeit ist: der gerechte Knecht Gottes / der durch sein Erkenntniß viele gerecht macht. Solche Gerechten sind auch die Außerwehleten Seelen im Himmel / welche durch den Todt / als die Auflösung aus ihrem Leibe / gerechtfertiget von ihren Sünden / so wol unter die Zahl der vollkommenen Geister der Gerechten bereits aufgenommen sind / als auch außser aller ferneren Furcht und Sorge der Beleidigung Göttlicher Heiligkeit gesetzt / nicht mehr sündigen können / sondern mit freudigem Verlangen der letzten Stunde erwarten / da sie mit ihrem verklärtem Leibe wiederumb vereiniget / als vollkommene Gerechte / zur Rechten des Herrn Jesu von den Heil. Engeln gestellet / und in das neue Jerusalem / in die Stadt der ewig wählenden Gerechtigkeit gebracht und eingeführet werden sollen.

Ei. 53, 11.

Rom. 6, 7.

Hebr. 12, 23.

Apoc. 21, 2.

Sind aber solche Gerechte in dieser Welt / oder in der streitenden Kirchen Gottes auch zu finden? Ach Nein! Der HERR schauet ja vom Himmel auff der Menschen Kinder / daß Er sehe / ob jemand nach Gott frage / aber sie sind alle abgewichen / und allesamt untüchtig worden / da ist keiner / der gutes thue / (der gerecht sey) auch nicht einer. Denn es ist kein Mensch auff Erden / der gutes thue / und nicht sündige. Wo wil man einen Reinen finden / da keiner ist? Was ist der Mensch / daß er solte rein seyn? und daß der solte gerecht seyn / der vom Weibe geböhren ist? Siehe / unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel / und die Himmel sind nicht rein für Ihm; Wie vielmehr denn der Mensch / der ein Greuel und schnöde ist / der Unrecht in sich säufft / wie Wasser. Gehest du die Welt durch / so wirst du wol auch unter den Heyden finden Leute / so der Tugend der Gerechtigkeit sich befließiget / erbarlich gelebet / niemanden beleidiget / und einem jeden das / was ihm zugehöret / zugesprochen haben: die in Belohnung des guten / und Bestrafung des bösen / keine Person angesehen / sondern gleich durch gegangen / und nach dem Gesetze des ihnen fürgeschriebenen Rechten / sich gar eigentlich gehalten. Du wirst finden unter den Juden Leute / die ihre eigene Werke auff die Waagschaale ihrer blinden Vernunft legen / denjenigen / der mehr Tugenden und gute Werke hat / denn Fehler oder Sünden / für gerecht: den aber / so mehr Fehler und Sünden / als Tugenden und gute Werke hat / für Gottlos halten und achten. Du wirst finden unter den Christen Leute / die mit den alten Jüdischen Pharisäern sich selbst vermessen / daß sie fromm sind / und andere für und neben sich verachten; die ihre Gerechtigkeit und Heiligkeit nicht nur der Erfoderung des Göttlichen Gesetzes gleich achten / sondern auch gar über dieselbe erheben / sich rühmende / daß sie im guten mehr thun und leisten können / als im

Pl. 14, 2.

Eccl. 7, 21.

Hiob. 14, 4.

15, 14.

Luc. 18, 9.



- Rom. 10, 3. im Gesetz befohlen ist. Von welchen *Paulus* schreibt: Sie erkennen die Gerechtigkeit nicht/ die für Gott gilt/ und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten/ und sind also der Gerechtigkeit/ die für Gott gilt/ nicht unterthan. Darumb können sie auch den Ruhm der Gerechten für Gott nicht behaupten. Denn obgleich Gott der Herr an der *Civil*-Gerechtigkeit ein großes Gefallen hat/ dieselbe auch allen Obrigkeitlichen Personen ernstlich geboten hat. Richtet recht zwischen jederman und seinem Bruder/ und dem Frembdlinge. Keine Person sollt ihr im Gerichte ansehen/ sondern sollet den Kleinen hören/ wie den Grossen/ und vor niemands Person euch scheuen. Denn das Gericht/ Ampt ist Gottes. So spricht der Herr Herr:
- Devt. 1, 16. 17. Haltet Recht und Gerechtigkeit/ und errettet den Beraubten von des Frevelers Hand/ un schindet nicht die Frembdlinge/ Wäysen und Wittwen/ und thut niemand Gewalt. Richtet recht/ und ein jeglicher beweise an seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit/ und thut nicht Unrecht den
- Zach. 7, 9. 10. Wittwen/ Wäysen und Armen/ und dencke keiner wieder seinen Bruder etwas arges in seinem Hertzen. Wol stehet es freylich für Gott/ wenn Fürsten und irdische Richter mit *Samuel* ihre Unterthanen für Gott fordern und sagen können: Antwortet wieder mich vor dem Herrn und seinem Gesalbten/ ob ich jemandes Ochsen oder Esel genommen habe? Ob ich jemand hab Gewalt oder unrecht gethan? Ob ich von jemand Hand ein Geschenk genommen habe/ und mir die Augen blenden lassen? so wil ichs euch wieder geben. Und das einmüthige Zeugniß der ganzen Gemeine davon tragen: Du hast uns keine Gewalt noch unrecht gethan/ und von niemand Hand etwas genommen: Wenn sie/ wie *Hiob*/ von sich rühmen können: Gerechtigkeit ist mein Kleid/ das ich anziehe/ wie einen Rock/ und das Recht ist mein Fürstlicher Hut. Gleichwol aber können sie hiedurch für Gott nicht gerechtfertiget seyn. Für den Menschen erlangen sie damit wol Ehre und Ruhm/ daß sie/ wie *Aristides* und *Zaleucus*, *justi*, das ist/ Gerechte/ genennet werden; Aber für Gottes Gerichte müssen sie sich doch ungerecht und Sünder zu seyn erkennen/ so lange sie sterbliche Menschen sind und heissen. *Homo coram homine, de justitia & innocentia forsitan gloriatur: coram Deo qui se de innocentia jactat, de sua justitia gloriatur, homo non est.* das ist: Ein Mensch kan für und gegen den andern sich seiner Gerechtigkeit und Unschuld wol rühmen: Wer aber für Gott seine Unschuld und Gerechtigkeit rühmen wil/ der muß kein Mensch seyn. Was demnach die Pharisäische



risaische Heuchelen und den Ruhm der äußerlichen Werck-Gerechtig-  
 keit betrifft / ist derselbe für Gott mehr als zu sündlich und ver-  
 werflich / und ist eher ein sündlicher / ungerechter / doch Bussfertiger  
 Zöllner / als ein sein äußerlich gerechtes Leben noch so hoch ausstrei-  
 chender Pharisäer / von GOTTES Angesicht gerechtfertiget in sein  
 Haus hingingen. Wenn ihr alles gethan habt / was euch be-  
 fohlen ist / so sprecht: Wir sind unnütze Knechte / wir ha-  
 ben gethan / was wir zu thun schuldig waren / lautet der  
 Brüderliche Rath des HERRN JESU / und seine treuherzige War-  
 nung: Wer sich selbst erhöhet / der wird erniedriget werden /  
 und wer sich selbst erniedriget / der wird erhöht werden.  
 Bleibet es demnach wol bey dem Ausspruch Pauli: Wir sind alle-  
 zumal Sünder / und mangeln des Ruhms / den wir an  
 GOTT haben sollen. Und bey der Erklärung Hiobs: Bin ich  
 gerecht / so darff ich doch mein Haupt nicht auffheben. Ein  
 Mensch kan nicht rechtsfertig bestehen gegen GOTT. Hat  
 er Lust mit Ihm zu haddern / kan er Ihm auff Tausend  
 nicht Eines antworten. *Quid igitur fit, si homo se ipsum justificaverit, & de justitia sua presumpserit? Cadit.* Was geschieht denn / o-  
 der / wie gehet es / wann ein Mensch sich selbst rechtsferti-  
 gen / und seine Gerechtigkeit hoch achten wil? Er fället.  
 Wohin? In Schande und Schmach / und in Gefahr der ewigen  
 Verdammniß.

Luc. 18, 14.

17, 10.

14, 11.

Rom. 3, 10.

Hiob. 10, 15.

9, 2, 3.

Aug. Præf. su-  
per Pf. 31. Tom.  
8.

Redet denn nun der Prophet Esaias *de Non-Ente*, das ist / von  
 etwas / so in der ganzen Welt nirgends zu finden ist? Das wäre  
 der Gewissheit und unwandelbaren Wahrheit des Göttlichen Wor-  
 tes / dergleichen auch die Predigt *Esaiæ* ist / zuwieder: Es finden sich  
 ja wol unter den Menschen / die gerecht sind / aber nicht *justitiâ Ori-*  
*ginali vel habituali*, nicht vermöge einer anerschaffenen Erb-Gerech-  
 tigkeit / denn selbe durch den kläglichen Sünden-Fall unserer ersten  
 Eltern verlohren gangen: nicht *justitiâ consummatâ*, nicht vermöge  
 einer vollkommenen / untadelhaft für Gott bestehenden Werck-Ge-  
 rechtigkeit. Denn wir sind doch allesamt wie die Unreinen /  
 und alle unsere Gerechtigkeit / ist wie ein unflätiges Kleid.  
*Nostra, si quæ est, humilis justitia, recta forsitan, sed non pura, nisi forte  
 meliores nos esse credimus, quam Patres nostros, qui non minus veraciter,  
 quam humiliter ajebant: Omnes justitiæ nostræ, tanquam pannus menstru-  
 atæ mulieris. Quomodo enim pura justitia, ubi adhuc non potest culpa de-  
 esse?* das ist: Unsere Gerechtigkeit / so wir ja eine haben / mag  
 vielleicht recht und richtig seyn / aber rein und unbesleckt ist  
 sie nicht. Wir müssen uns denn düncken besser zu seyn / als  
 unsere Väter / welche so warhaftig als demüthig gespro-  
 chen: Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätiges Kleid.

El. 64, 6.

D

Denn



- Denn wie kan unsere Gerechtigkeit rein seyn / so lange die Sünde uns anklebet? schreibet der andächtige *Bernhardus*. Welche nun noch Gerechte in der H. Schrift sind und genennet werden / sind und heissen solche *justitiâ imputatâ*, wegen der Glaubens = Gerechtigkeit / in Ansehung der ihnen zugeeigneten Verdienstlichen Gerechtigkeit Jesu Christi / welchen Gott / da Er von keiner Sünden gewust / für uns zur Sünden gemacht / auff daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit / die für Gott gilt: welcher uns gemacht ist von Gott nicht nur zur Weißheit / zur Heiligung / und zur Erlösung / sondern auch zur Gerechtigkeit. Das ist die Evangelische Gerechtigkeit / darinn bestehende / daß ein Mensch / der seiner Sünden und grossen Ungerechtigkeit durch das Gesetz überzueget worden / an sich selbst / und an seiner eigenen Gerechtigkeit verzaget / seine Zuflucht lediglich zu der Barmherzigkeit Gottes nimmet / und die Vergebung seiner Sünden umb Christi willen / den er als den einzigen Mittler erkennet / suchet und erlanget. Da denn / was dieser sein Jesus an seiner statt mit vollkommener Erfüllung des ganzen Gesetzes / auch Erduldung aller Straffen / so die verdamnten Verbrecher ewig drücken solten / verdienet / ihm / der sich dessen mit wahren Glauben tröstet / zugerechnet wird. Das heist eben / die Gerechtigkeit / die für Gott gilt / welche kommet aus Glauben im Glauben. So werden wir Menschen gerecht ohne Verdienst / aus blosser Göttlicher Gnade / durch die Erlösung / so durch Jesum Christum geschehen ist / welchen Gott hat fürgestellt zu einem Gnaden / Stuhl / durch den Glauben in seinem Blute / damit Er die Gerechtigkeit / die für Ihm gilt / darbiere / in dem / daß Er Sünde vergiebet / welche biß anhero blieben war unter Göttlicher Geduld. Auff daß Er zu diesen Zeiten darbiere die Gerechtigkeit / die für Ihm gilt / auff daß Er allein gerecht sey / und gerecht mache den / der da ist des Glaubens an Jesum. Allwo er auch *definitivè* und Schluß weise hinzu setzet: So halten wir es nun / daß der Mensch gerecht werde / ohne des Gesetzes Wercke / allein durch den Glauben. Sintemal der / der nicht mit Wercken umbgehet / gläubet aber an den / der die Gottlosen gerecht machet / dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Wie ein solcher Gerechter ist gewesen Abraham / der dem Herrn geglaubet / welches Er ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet / welches nicht geschehen ist / umb seinet willen / daß ihm zugerechnet ist / sondern auch umb unsern willen / welchen es sol zugerechnet werden / so wir glauben an den / der unsern Herrn Jesum hat aufferwecket von den Todten / welcher ist umb unser Sünde willen dahin gegeben / und umb unser Gerechtigkeit willen auff erwecket.
- Bernh. Serm. 6. de verbis El.
2. Cor. 5, 21.
1. Cor. 1, 30.
- Rom. 1, 17.
- c. 3, 24. 25. 26.
- v. 28.
- c. 4, 6.
- Gen. 15, 5.
- Rom. 4, 24. 25.



erwecket. Wie auch vor ihm ein solcher Gerechter ist gewesen Abel/ der ander Sohn Adams/ von dem geschrieben stehet: Durch den Glauben hat Abel GOTT ein grösseres Opfer gethan/ denn Cain/ durch welchen er Zeugniß überkommen hat/ daß er Gerecht sey/ da GOTT zeugete von seiner Gabe. Welches denn nicht also anzunehmen ist/ als wann zu dieser Glaubens-Gerechtigkeit nichts mehr gehöre/ als daß ihm ein Mensch blosser massen einbilde/ GOTT habe ihm in Christo seine Sünde vergeben/ und möge er nun leben/ wie er immer wolle/ so bleibe er doch allewege ein für GOTT gerechter Mensch. O Nein! Sondern das ist die Meinung/ wann ein in Sünden gefallener Mensch/ das Schrecken seines Gewissens fühlet/ er empfindet die Noth/ in welcher er steckt/ er kommet seiner Sünden halber in Jammer und Noth/ Stricke des Todes umfangen ihn/ und Angst der Höllen trifft ihn/ des Todes Bande umfangen ihn/ und die Bäche Belial erschrecken ihn/ wenn er alldenn seine begangene Sünden ihm lässet herzlich leid seyn/ mit dem Bussfertigen Zöllner sich schämet seine Augen aufzuheben gen Himmel/ und selbst-feind seiner vorigen Leichtsinigkeit und Bosheit/ sich nach dem einigen Gnaden-Thron Jesu Christo umbsiehet/ und in gläubiger Zuversicht seiner/ als der Versöhnung für seine/ nicht allein aber für seine/ sondern auch für der ganzen Welt Sünde/ ohne Falsch zu seuffzen anfänget: GOTT sey mir Sünder gnädig! und gläubet von Herzen: GOTT wolle nicht den Todt des Sünders/ sondern daß er sich bekehre und lebe: Der Herr Jesus habe durch sein heiliges Blut ausgelöschet die Hand-  
Schrift/ die wieder ihn war/ und sie ans Creutz genagelt öffentlich. Er habe ihn erlöset/ nicht mit vergänglichem Golde oder Silber/ sondern mit dem theuren Blute Christi/ als eines unschuldigen und unbefleckten Lämmleins. Das Blut Jesu Christi/ des Sohnes Gottes/ reinige ihn von allen Sünden. Alldenn wird ein solcher Mensch durch diesen seinen Glauben für Gott gerecht. Seine Ubertretung wird ihm vergeben/ seine Sünde bedeckt/ und seine Missethat nicht mehr zuge-  
rechnet. Ja!

Er ist gerecht für GOTT allein/

Der diesen Glauben fasset:

Nichts mehr/ denn lieber Herr mein/

Dein Todt soll mir das Leben seyn/

Du hast für mich bezahlet.

Wann aber solcher massen die Schuld dem grossen Schuldner geschencket/ und er/ als ein gerechter Mann/ von den Stricken der Sünden/ des Todes und der Höllen entlediget/ auff freyen Fuß gestellt ist/ erfordert die Danckbarkeit/ daß er nicht/ nach dem bösen Exem-  
pel

Hebr. 11, 4-

Pl. 116, 3.  
18, 5.

1. Joh. 1, 2.

Luc. 18, 13.

Ezech. 33, 11.

Coloff. 2, 14.

1. Petr. 1, 18. 19

1. Joh. 1, 7.

Pl. 32, 1.



- Matth. 18, 32. **pel jenes Schalcks-Knechts/ sich auff's neue/ so wol an Gott/ als auch seinem Nächsten vergreiffe/ sondern freywillig und ungezwungen/ doch aus Gnaden-Trieb des H. Geistes/ als eines kindlichen Geistes/ der ungefälschten Gerechtigkeit des Lebens nachjage/ und also erfüllet sey mit lebendigen Früchten der wahren Glaubens-**
- Phil. 1, 11. **Gerechtigkeit/ die da in uns geschehen/ durch Jesum Christ/ zur Ehre und Lobe Gottes. Darumb der einmal gerechtfertiget ist durch den Glauben/ bezeuget sich auch als einen/ der da gerecht ist und heisset/ *justitiâ inchoatâ*: in Ansehung des Erntes und Eysers/ den er an sich sehen läffet/ in den Wegen des Herrn zu wandeln/ nachzustreben der Haupt-Summa des Gebots/ welches ist: Liebe von reinem Herzen/ von gutem Gewissen/ und von ungefärbtem Glauben/ damit er auch den Ruhm erhalten möge/ den Gott dem gerechten Noah zugeeignet/ da Er zu ihm gesprochen: Dich habe ich gerecht ersehen für mir/ zu dieser Zeit. Welche Gerechtigkeit auch die durch den Glauben Gerechten/ in dieser Sterblichkeit nicht vollkommen erreichen können/ denn wenn sie ihnen gleich nichts bewusst seyn/ wenn sie gleich ihr Gewissen nicht beisset ihres ganzen Lebens halber/ sind sie doch dadurch nicht gerecht für Gott/ darumb diese ihre Gerechtigkeit ist nur *justitia externa*, eine äußerliche Gerechtigkeit/ der zu folge sie ihre Glieder nicht begeben zu Dienste der Unreinigkeit/ von einer Ungerechtigkeit zu der andern/ sondern zu Waffen der Gerechtigkeit/ als die da aus den Todten lebendig worden sind: ist *justitia vera, non simulata vel hypocritica*, ist nicht eine heuchlerische/ scheinheilige Gerechtigkeit/ wie die Gerechtigkeit derer/ die einen Schein des Gott-seeligen Wesens haben/ aber seine Kraft verläugnen; die mit ihrem Munde und Lippen sich zu Gott nahen/ aber ihr Herz ferne von Ihm seyn lassen: Vielmehr alles gegen Gott mit aufrichtigem Herzen thun/ und da gleich das in ihrem Fleisch wohnende Gesetz der Sünden nicht zulasset/ daß sie Gott lieben von ganzer Seelen/ von allen Kräften/ und von ganzem Gemüthe/ gleichwol die äußerlichen Werke der innerlichen Begierde ihres Herzens gleich und ähnlich seyn lassen/ folgende der Vermahnung des weisen Haus-Lehrers: Siehe zu/ daß deine Gottesfurcht nicht Heucheley sey/ und diene Ihm nicht mit falschem Herzen. Suche nicht Ruhm bey den Leuten durch Heucheley/ und siehe zu/ was du redest/ gläubest/ oder fürhast. Ist *justitia, non absolute, sed comparative talis*: Eine Gerechtigkeit/ die in Vergleichung anderer/ so da öffentlich Gottlos und ungerecht/ also genennet wird. Solcher massen heisset Noah unter den wollüstigen Menschen für der Sünd-Fluth gerecht: Loth unter den Gottlosen Sodomitern eine gerechte Seele. Und David spricht von dem ermordeten Mephiboseth; Diese Gottlose Leute haben einen gerechten**
- Calixt. Harm. Evang. lib. 1. c. 3. p. 26. 27.
- Gen. 7, 1.
2. Petr. 2, 8.
2. Sam. 4, 11.



rechten Mann in seinem Hause erwürget. Und von solcherley Gerechten redet der Propheet in unserm Text / die / ob sie gleich nicht sagen und sich rühmen können / daß sie keine Sünde haben / den so würden sie sich selbst verführen / und die Wahrheit nicht in ihnen seyn: dennoch wegen des im Glauben ergriffenen vollkommenen Gehorsams und Verdienstes Jesu Christi / für Gott gerecht geachtet; wegen des Ernstes und Eifers das rechte Leben ihres Glaubens zu erweisen / und in einem neuen Gehorsam zu wandeln / gerecht genennet; auch weil sie der Welt sich nicht gleich stellen / und mitten unter dem unartigen und verkehrtem Geschlechte sich bewahren für aller Befleckung des Fleisches und des Geistes / für anderen als Gerechte angesehen und erkandt werden. Dannenhero auch ihrem lieben Gott sehr wol gefallen / denn / der Herr ist gerecht / und hat Gerechtigkeit lieb / darumb / daß ihr Angesicht schauet auff das da recht ist. Es beschreibet aber der H. Propheet die im Tode Wehrtgehaltenen auch

1. Joh. 1, 8.

Pf. 11, 8.

Zum Andern: Als richtig für sich wandelnde: Die richtig für sich wandeln / Kommen zum Frieden / spricht er. Bekannt ist es zur Gnüge / daß durch den Wandel in der H. Schrift gemeiniglich der ganze Lebens-Lauff / oder alle Verrichtungen des Menschen verstanden werden. So wie nun ein jedweder Mensch seinen eigenen Weg hat / auff welchem er gehet und wandelt / bis er das Ende desselben erreicht / also wandeln gleichwol nicht alle gleich. Etliche wandeln auff dem breiten Wege der irdischen Wollüste / auff welchem sie bald hier / bald dort ausschweiffen / in mancherley unnütze Sorgen sich vertieffen / un ehe sie es sich versehen / des ewigen Ziels und Zwecks der immerwährenden Seeligkeit versehen. Andere wandeln auff dem schmalen Wege Gott gefälliger Tugenden / und obgleich viel stachlichte und spitzige Dornen sie im Wege finden / lassen sie dieselbe sich doch nicht hindern / sondern gehen gerade durch / halten sich immer an die Mittel-Strasse / und lassen sich keine bald hier bald dort fürfallende Reihungen und Versuchungen bewegen / das fürgesetzte Ziel und Kleinod / als das Ende ihres Wandels / aus den Augen zu lassen. Etliche wandeln als Feinde des Kreuzes Christi / sind irdisch gesinnet / halten den Bauch für ihren Gott / darumb wird auch ihre Ehre zu schanden / und ihr Ende ist das Verderbniß. Andere wandeln fürsichtiglich / nicht als die Unweisen / sondern als die Weisen / sie wandeln in der Liebe / sie wandeln wie die Kinder des Lichts / und haben keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß. Und diese wandeln richtig für sich hin / oder wie es die Chaldäische Dolmetschung giebet und erkläret / thun das Geseze des Herrn / und achten sich gebührend darnach. Sie lassen mit Josua das Buch des Göttlichen Gesezes nicht von ihrem Munde kommen / sondern betrachten es Tag und Nacht / weichen nicht davon / weder zur Rechten / noch zur

Phil. 3, 18. 19.

Eph. 5, 15. 2.

9, 11.



- Lincken / auff daß sie weißlich handeln und thun mögen in allem.
- Pl. 119, 105. Das Wort Gottes ist ihres Fußes Leuchte / und ein Licht auff ihren
104. Wegen. Gottes Wort macht sie klug / darumb hassen sie alle fal-
- sche / alle krumme und verkehrte Wege. Das ist die Richtschnur
- und Regel / nach welcher sie richtig für sich einhergehen und wan-
- deln. Wie einer der sich fürsiehet / damit er auff dem Wege nicht
- fallen möge / seine Augen nicht bald vor bald hinter bald ab bald
- auffwärts / bald hier bald dorthin wirfft / sondern den Spruch *Salô-*
- Prov. 4, 25. *monis* in acht nimmet: Laß deine Augen stracks für dich sehen /
- und deine Augenlieder richtig für dir hinsehen. Wie ein Post-
- D. Gejer. Bote / wann er auff eine gewisse Zeit eyligst etwas zu *expediren*
- Sterbl. P. I. p. verschicket wird / sich nicht in den Dörffern und Städten hin und
367. wieder umbsiehet / bey guten und lustigen Gesellschaften abtritt un-
- sich verweilet / sondern richtig für sich hinwandert / wo er hingehö-
- ret: Wie ein Ringel-Kenner nicht lincks und rechts sich mit dem
- Pferde schwencket / und bald hie bald dort aussprenget / sondern ge-
- rade dem Ringelein zujaget: Wie ein Wettläuffer nicht viel krum-
- me Sprünge machet / oder seinen Lauff in allerhand Züge und *cir-*
- cumflexos* einschräncket / sondern den geraden und richtigen Zug für
- sich hin eilet: also thun auch fromme Christen. Den End-Zweck des
- ewigen Lebens / der Göttlichen Ehre und des allgemeinen Bestens /
- haben sie allezeit für Augen / und zu demselben strecken sie sich / nach
- und zu folge der Handleitung der H. Schrift / welcher sie Schnur-
- stracks folgen / und frembd-ausschweifende Lehren und Gesetze haf-
- sen und meiden: auch sonst in ihrem Leben / was ihrem Zweck / Am-
- pte und Beruf nicht gemäß ist / nach demselben nicht gaffen / sich
- auch gegen jederman einer rechten Aufrichtigkeit beflüssigen / umb
- ihr Herz und Gewissen von aller Heuchelen / Falschheit und heim-
- tückischen Bosheit rein und unbefleckt zu erhalten. Und solcher
- massen wandeln sie richtig für Gott / halten sich nach dem Für-
- bild der heilsamen Lehre in ihrer *Religion* und in ihrem Gottesdienst /
- meiden die Neben-Wege menschlicher Satzungen / die krummen Ir-
- wege fleischlicher Vernunft / welche nichts vernehmen kan / was
- des Geistes Gottes ist / halten sich schlecht nach der Meynung des
- El. 8, 20. geschriebenen Wortes / eingedenck des Göttlichen Befehls: Nach
- dem Gesetz und Zeugniß / werden sie das nicht sagen / so
- werden sie die Morgen-Röthe nicht haben. Und des Spruchs
- Gal. 6, 16. Pauli: Wie viel nach dieser Regel einhergehen / über die sey
- Friede und Barmhertzigkeit. Sie ziehen nicht am frembden
2. Cor. 6, 14. 15 Joch mit den Ungläubigen / sie rühren nichts unreines an / denn sie
- wissen / daß die Gerechtigkeit keinen Genieß hat mit der Ungerech-
- tigkeit; daß das Licht keine Gemeinschaft hat mit der Finsterniß;
- daß Christus und Belial nicht überein stimmen: daß der Gläubi-
- ge kein Theil hat mit dem Ungläubigen: daß der Tempel Gottes
- keine Gleichheit hat mit den Sözen: Ja sie fürchten sich / daß wenn
- sie

sie w  
G  
deln  
heit/  
reden  
chen  
Mun  
im f  
hen  
Gru  
ham  
lenck  
ihre  
sich  
selbst  
ten/  
pred  
in d  
Kut  
reim  
nen  
mög  
Hio  
schle  
ten  
ES  
wel  
von  
nach  
stän  
den  
mit  
Fals  
haff  
alle  
Re  
Wa  
Wa  
Ich  
sch  
brin  
gefa  
G  
Kein



sie weder kalt noch warm / sondern lau solten erfunden werden / sie  
 Apoc. 3, 15. 16.  
 Gott nicht ausspeyen möge aus seinem Munde. Richtig wandeln sie auch für ihrem Nächsten / gegen den sie sich aller Falschheit / der jehund die ganze Welt voll ist / enthalten. Reden sie / so reden sie als für Gott dem Herzkündiger / der zu seiner Zeit Rechen schaffte fordern wird von einem jeglichen Worte / das aus dem Munde der Menschen ausgegangen ist / ans Licht auch bringen / was im finstern verborgen ist / und den Rath auch der menschlichen Herzen offenbahren. Thun sie was / so thun sie es als von Herzen Grunde / damit Mund und Herz überein stimmen / und die gar seltsame / doch hochgepriesene Redlichkeit aus alle ihrem Thun herfür lenchten möge. Richtig wandeln sie auch endlich in Ansehung ihrer selbst / sintemal sie durch eitele Einbildung der Gottseeligkeit sich selbst nicht betriegen / in der Prüfung und Erkenntnis ihrer selbst für den unbetrieglichen Spiegel des Göttlichen Gesetzes treten / sich bemühen / nicht nur Hörer / sondern auch Thäter des gepredigten Wortes zu seyn / und also züchtig / gerecht und Gottseelig in dieser Welt leben / und das / nicht daß sie nur für den Leuten Ruhm davon tragen und gelobet werden / vielmehr / daß sie in ihrem Gewissen / wie auch für Gott / das Zeugnis eines rechtschaffenen Ernstes zur Übung in der Gottseeligkeit / haben und erhalten mögen. Wie ein solcher richtig für sich wandelnder gewesen ist Hiob / dem Gott selbst das Zeugnis gegeben / daß er sey gewesen schlecht und recht / Gottfürchtig / das böse gemeidet / und fest gehalten hat an seiner Frömmigkeit: Auch Nathanael / von dem der Hr. Christus selbst gesprochen: Siehe / ein rechter Israeliter / in welchem kein Falsch ist: Auch David / der dannenhero nicht nur von dem H. Geist das Zeugnis hat / daß er sey gewesen ein Mann nach dem Herzen und Willen Gottes / sondern auch zu desto beständiger Erhaltung seines aufrichtigen Wandels für Gott und den Menschen / bey den eiteln Leuten / die es weder mit Gott noch mit Menschen / treu und aufrichtig meinen / nicht geseffen / mit den Falschen keine Gemeinschaft gehabt / die Versammlungen der Boshaftigen gehasset / und seine Hände in Unschuld gewaschen / über alles aber brünstig und eyfrig zu Gott geseuffzet: Schlecht und Recht / das behüte mich. Wende von mir den falschen Weg / und gönne mir dein Gesetze. Ich habe den Weg der Wahrheit erwehlet / deine Rechte habe ich für mich gestellet. Ich hange an deinen Zeugnissen / Herr / laß mich nicht zu schanden werden. Wie nun Gott der Herr die Lügner umbbringet / und Greuel hat an den Falschen / also hat Er hergegen Wohlgefallen an den aufrichtig wandelnden / denn Er ist selbst ein treuer Gott / und in seinem Thum ohne Wandel. Treu ist Gott / und kein böses an Ihm / gerecht und fromm ist Er. Was ist es denn

Matth. 12, 36.

I. Cor. 4, 5.

Jac. 1, 22.

Tit. 2, 12.

Hiob. 2, 3.

Joh. 1, 47.

Pf. 26, 4. 5. 6.

Pf. 25, 21.

Pf. 5, 7.

Devt. 32, 4.



denn Wunder/ daß dergleichen Gerechte und richtig für sich in An-  
 sehung Gottes und ihres Nächsten wandelnde/ nicht nur in ihrem  
 Leben Gott angenehm sind/ sondern auch im Tode von Ihm mit  
 sonderbaren Gnaden angesehen / mit sonderbaren Ehr- und Liebes-  
 Bezeugungen auff- und angenommen werden? als unser Propheti-  
 sche Text belehret / aus welchem nun zu betrachten folget

Pars II.

II. Die Wehrhaltung/ welche der H. Prophet mit nach-  
 folgenden *characteribus exprimeret* und ausdrucket: Sie werden  
 weggerafft für dem Unglück: Sie kommen zum Frieden/  
 und ruhen in ihren Kammern. Dreyerley unterschiedliche *mo-*  
*menta* der Wehrhaltung werden allhier nahmbafft gemacht / derer  
 das erste Leib und Seele zugleich: das ander die Seele alleine: das  
 dritte den Leib absonderlich angehet. Leib und Seele zugleich/ oder  
 den ganzen Menschen/ betrifft es / wenn gesaget wird: Sie wer-  
 den weggerafft für dem Unglück. Es greiff gleichsam eine  
 Hand von oben herab / und nimmet sie mitten in dem Lauff ihres  
 gerechten und richtigen Wandels/ aus dem Hauffen unzehlich leben-  
 der Menschen/ unversehens hinweg/ daß sie nicht mehr gesehen wer-  
 den. Und das geschieht nicht im Zorn und Ungnaden/ dergleichen  
 plötzliche und erschreckliche Hinwegraffung die Gottlosen zu betref-  
 fen pfeget / welche wenn sie meinen / der Todt kompt noch lange  
 nicht/ es hat keine Gefahr/ zur Zeit/ da sie es sich nicht versehen/ wie  
 die Vögel mit dem Netze/ und die Fische mit dem Hamen / mit dem  
 Stricke des Todes überfallen und weggerissen werden. Derglei-  
 chen unseelige Hinwegraffung jenem reichen Korn-Junker begeg-  
 net/ welcher über den durch reiche Erndte ihm zugewachsenen Vor-  
 rath sich freuende/ zu seiner Seelen sagte: Liebe Seele / du hast  
 einen grossen Vorrath auff viel Jahr/ habe nun Ruhe/ is /  
 trinck / und habe guten Muth. Zu dem aber Gott sprach: Du  
 Narr / diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern.  
 Also wurde weggerafft Nabal / der Narrische und Gottlose Mann  
 der klugen und frommen Abigail / deme das Hertz erstarrt in sei-  
 nem Leibe / daß es ward wie ein Stein / das ist / (wie etliche  
 der Ausleger davor halten) es rührete ihn die Hand des HERRN  
 plötzlich / daß er ganz unempfindlich da gelegen / bis er an dem ze-  
 henden Tage gänzlich erstorben. Auch *Ananias* und sein Weib *Sa-*  
*phira*, welche beyderseits nach Petri an sie ergangenem harten Ber-  
 weis / daß sie dem H. Geist gelogen / und eins sind worden / zu ver-  
 suchen den Geist des HERRN / durch einen schrecklichen Schlag von  
 Gott angegriffen / und todt zu den Füßen Petri niedergefallen sind.  
 Dergleichen plötzliches hinwegraffen / nicht nur einzele Personen /  
 sondern auch ganze Städte / Länder und Völcker / ja in der allgemei-  
 nen Sünd-Flut alle auff der grossen breiten Welt lebende Menschen /  
 ausser acht Seelen / betroffen hat. Also sind in Gottes Zorn hin-  
 gerafft

Eccl. 9, 12.

Luc. 12, 18. 19.  
20.1. Sam. 25, 37.  
38.

Act. 5, 3. 5. 9. 10

1. Petr. 2, 5.

gera  
das  
dert  
San  
mit  
schw  
Dav  
Sü  
nich  
ret:  
nich  
G  
Blu  
wie  
dern  
der  
durc  
den  
Er  
reiff  
rigen  
nen  
keit  
sond  
mal  
Sta  
tiger  
ne/  
der  
Da  
anz  
auff  
auch  
für  
sie  
cher  
Leib  
den  
glei  
glü  
und  
ein  
hat  
Wo  
fen



geraffet worden alle *Agyptier* / welche mit dem Könige Pharaon in Exod. 14, 28.  
das rothe Meer den Kindern Israel nachgefolget sind. Das in hun-  
dert und fünf und achtzig tausend Mann bestehende grosse Heer El. 37, 36.  
Sanheribs des Königes zu Assyrien / und andere mehr / welche alle  
miteinander der Todt als eine mächtige Wasser-Flut plötzlich über-  
schwemmet und weggerissen hat. Wieder dergleichen hinraffen  
David zu Gott seuffzet: Raffe meine Seele nicht hin mit den Ps. 26, 9.  
Sündern / noch mein Leben mit den Blutdürstigen. Da er  
nicht etwas sonderliches zu haben / und gar nicht zu sterben begeh-  
ret: auch für einem plötzlichen hinwegraffen des Todes sich eben  
nicht gefürchtet / sondern bey Gott suchet und verlanget / daß ihn  
GOTT in seinem Zorn nicht / wie die muthwilligen Sünder und  
Blutdürstigen Mörder / plötzlich aus dieser Welt raffen möge / gleich  
wie in unser Litaney wir nicht umb Abwendung eines schnellen / son-  
dern eines bösen schnellen Todes Gott anrufen. Redet dennach  
der Prophet Esaias von einem gnädigen und liebreichen hinraffen /  
durch welches Gott / obwol plötzlich und also der Welt entsetzlich /  
dennoch mit grossen und ewigwährenden Gnaden die Seinen / die  
Er liebet / aus dem Mittel der menschlichen Beywohnung heraus  
reisset / und durch dieses weggraffen nicht nur verändert ihren bishe-  
rigen Zustand und *condition*, daß sie aus der Sünde zur vollkomme-  
nen Gerechtigkeit / aus der Finsterniß zum Lichte / aus der Traurig-  
keit zur Fröligkeit / mit einer grossen Eulsfertigkeit versetzt werden /  
sondern auch den Ort / darinnen sie sich bishero befunden. Sinte-  
mal von der garstigen / ungerechten / bösen Welt / welche ist ein  
Stall voll stinckender Böcke und böser Buben / von dem unschlach-  
tigen und verkehrten Geschlechte sie weggenommen / und in die rei-  
ne / heilige und selige Wohnung des Himmels / in die Gesellschaft  
der guten Engel / und der auferwehleten Seelen versetzt werden.  
Daß also der Todt / er sey langweilig oder plötzlich / er sey gelinde  
anzusehen / oder etwas grausam / er geschehe durch den Schlag / oder  
auff andere Weise / solchen Gerechten weder an der Seelen / noch  
auch an dem Leibe schädlich ist / denn sie werden beyde weggerafft  
für dem Unglück. Die Seele für dem Unglück der Sünden / indem  
sie erlöset wird aus dem Leibe des Todes ; für dem Unglück man- Rom. 7, 24.  
cherley Anfechtungen / die sie noch hätten betreffen können: Der  
Leib von allerley Jammer / Noth / Kranckheit und Beschwerligkeit /  
denen er der Sünden halber unterworffen ist: Leib und Seele zu-  
gleich für dem bevorstehendem allgemeinem Land- und Stadt-Un-  
glück / das etwan der überhäufften schweren Sünden / Sicherheit  
und Unbusfertigkeit halber / der gerechte Gott in seinem Zorn über  
ein ganzes Land und Stadt zu senden und auszuschütten beschlossen  
hat / damit es sie nicht mit treffen möge. Dergleichen Gnade und  
Wehrhaltung Gott dem frommen Jüdischen Könige Josia erwie-  
sen / da Er ihm durch die Prophetin Hulda hat sagen lassen: Ich 2. Reg. 22, 20.  
wil



wil dich zu deinen Vätern sammeln/ daß du mit Frieden in dein Grab versammet werdest/ und deine Augen nicht sehen alle das Unglück/ das ich über diese Städte bringen wil. Auch einem von den Söhnen Jerobeams/ welchen/ darumb daß etwas gutes an ihm ist erfunden worden/ der HERR/ der GOTT Israel/ alleine zu Grabe hat kommen lassen/ und ihn also bey Zeiten weggerafft für dem Unglück der Schmach und Schande/ die über sein ganzes Väterliches Haus und Geschlechte/ergangener Göttlichen Bedrängung zu folge/ hat kommen sollen/ aus welchem keiner zu Grabe hat sollen getragen/ sondern entweder von den Hunden/ oder von den Vögeln des Himmels gefressen werden. In welchem Stücke GOTT der HERR sich bezeuget/ als ein sorgfältiger Haus-Vater/ welcher/ wann etwan in der Nähe eine grosse Feuers-Brunst entstehet/ und selbe immer weiter umb sich frist/ seine kleine Kinder/ und das/ was ihm in seiner Haabseeligkeit am allerliebsten ist/ geschwind und in der Eyl auffraffet/ und an einen sicheren Ort bringet. Er thut/ wie ein Wirthlicher Land-Mann/ welcher/ bey vermuthlich ankommendem schwerem Ungewitter/ die zur Erndten-Zeit bereits verfertigte Garben über Hals über Kopff auff den Wagen wirfft/ und mit ihnen dem trockenen und der Schemme zuillet. Ebenner massen thut auch GOTT der HERR/ wann sein Göttliches grausames Zorn-Feuer schon liechterloh brennet/ und im Anzuge ist/ Land und Städte wie Stroh und Stoppeln zu verzehren.: Wann die ausgebrochene Zorn-Fluten GOTTES daher rauschen alles zu überschweben/ und durch hie und dort eröffnete Tiefsen der Angst dem bisherigen Ruh- und Wol-Stande den Saraus zu machen:

El. 23, 9. Wann GOTT beschlossen hat/ in seinem Gerichte die Pracht der lustigen Stadt zu schwächen/ und alle Freude wegzunehmen: wegzunehmen (wegzuraffen) den Frieden sampt seiner Gnade und Barmherzigkeit/ und ein Unglück über das ander zu schicken; so eilet Er zuvor mit denen Ihme geliebten aus diesem Leben/ umb derer Frömmigkeit und brünstigen Gebetes willen/ mit welchem sie sich für den Riß gestellet/ und zu einer Mauer gemacht/ Er/ so lange als sie gelebet/ seinen Zorn zurücke gehalten hat. Denn heisset es auch freylich/ wie der HERR selbst dorten zu dem gerechten Loth gesaget: **Eile und errette dich/ denn ich kan nichts thun/ bis du dort hinein kommest;** so sage ich/ heisset es auch: **GOTT kan nicht thun was Er beschlossen/ bis Er seine gerechten Knechte in den Himmel gebracht/ und für dem herannahenden Unglücke weggerafft hat.** Dann ist es freylich einem Lande oder einer Stadt für sich selbst ein grosses Unglück/ wann Richter und Eltesten/ Räthe und Kluge Redner von ihnen gerafft werden/ und es das Ansehen gewinnt/ als wolten mit der Zeit Jünglinge zu Fürsten/ und Kindische zu Regenten übrig bleiben:

1. Reg. 14, 11.  
13.  
El. 23, 9.  
Jer. 16, 6.  
Gen. 19, 22.  
El. 5, 2, 3, 4.



bleiben: Aber die plötzliche Hinwegraffung frommer und gerechter Leute (was denn Gottseliger und Wahrheit-liebender Regenten?) ein unzweifelhaftes Zeichen und Vortrab eines für der Thüre stehenden noch grösseren Unglücks. Und obgleich nicht alle die zur Zeit einer sich eräugeten Stadt- und Land-Plage bey Leben sich befinden/ für ungerecht und Gottlos gehalten werden können/ auch nicht alle Gerechte und richtig für sich wandelnde für dem Unglück durch den zeitlichen Todt weggeraffet werden/ sondern GOTT die Frommen zwischen den Gottlosen/ die Gerechten zwischen den Ungerechten allezeit leben lässet/ deme zu folge auch seine finstere Zorns- Wolcken vielfmals über sie zugleich/ wiewol mit ungleichem Absehen und Aufgange ergehen lässet: so nimmet doch solches der traurigen Bedeutung/ welche die plötzliche Wegraffung Gottfürchtiger Leute und Regenten mit sich führet/ nicht das allergeringste an ihrer Gewisheit/ welche/ wo nicht bey einem jeglichen Fall/ dennoch *ut plurimum*, oder gemeinlich; sonderlich/ wenn solcher Leute Todes-Fälle sich nach einander häuffen/ oder aber zu solcher Zeit/ da auch ein blosser vernünftiger Welt-Mann nichts gutes *ominiren* und vermuthen kan/ mit ihrer Wahrheit nicht gar wol ausbleiben kan. Aber einem für dem Unglück weggeraffetem Gerechten ist es ein Zeichen und Merkmal einer gar grossen und sonderbaren Wehrhaltung für un bey Gott im Himmel. Gott hält ihn wehrter als andere/ die Er zugleich mit den Ungerechten den Kelch seines Zornes nicht schmecken/ die Streiche seiner Straffes-Ruthe nicht fühlen und empfinden lässet. Er achtet ihn gleich einem kostbaren Schatz/ welchen Er der Gefahr der Diebe und Räuber zu entziehen/ in die königliche Schatz-Kammer seines Himmel-Hauses bringet und versetzet. Er nimmet ihn in acht als einen guten Saamen/ als einen fruchtbaren Weizen/ und damit er vom Regen/ Wind und Wetter keinen Schaden nehmen möge/ sammet Er ihn in die ewige Scheuren. Wie ein königlicher oder Fürstlicher Vater/ zur Zeit entstehender Empörungen oder Kriegs-Unruhe/ seine junge Prinzen/ Herrlein und Fräulein/ in feste und unüberwindliche Berg-Bestungen wegbringen und verwahren lässet: also auch der Himmlische König lässet seine außerwehlete Kinder nicht in der Furcht hereinbrechender Gefahr stecken/ sondern versetzet sie in die feste Himmels-Stadt/ derer Mauern und Wehre sind ewiges Heyl und Sicherheit. Als einen Siegel-Ring stecket Er sie auff seinen Göttlichen Finger/ und hält sie mit ewigen Gnaden/ das sie erkennen/ wie wol ihnen durch den Todt geschehen/ in was grosser Wehrachtung sie auch im Tode für Gott gewesen seyn/ der es mit ihnen so herzlich gut gemeinet/ und aus der Furcht und Erwartung des Unglücks/ so da kommen sol/ sie väterlich herausgerissen/ ja weil sie werth sind für seinen Augen/ sie daneben in grosse Herrlichkeit versetzet hat. Sintemal sie für dem Unglück in der Welt weggeraffet/ auch der Seelen nach zum Frieden kommen/ welches

EL. 43, 4

Das



Das andere *Momentum* ihrer Wehrhaltung ist/ so die Seele allein angehet/ davon unser Text: Die richtig für sich gewandelt haben/ Kommen zum Frieden. Zwar mangelt es ihnen auch allhier am Frieden nicht/ den sie in ihrem Herzen und Gewissen empfinden/ als eine Frucht der wahren Glaubens-Gerechtigkeit.

Eph. 2, 14. Denn sind sie gerecht worden durch den Glauben/ so haben sie Frieden mit GOTT/ durch ihren Herrn IESUM CHRISTUM/ als welcher ist unser Friede/ der aus beyden eines gemacht hat/ damit/ daß Er Friede machet durch das Blut an seinem Kreutze/ durch sich selbst. Leben sie allhier in dem Reiche GOTTES als seine Reichs-Genossen/ so mangelt es ihnen nicht am Frieden. Denn das Reich GOTTES ist nicht Essen und Trincken/ oder anderer irdischen Zufriedenheiten genießen/ sondern Gerechtigkeit/ Friede und Freude in dem Heil. Geiste.

Rom. 14, 17.

Phil. 4, 7. In diesem GOTTES-Reiche bewahret der Friede GOTTES/ welcher höher ist denn alle Vernunft/ ihre Hertzgen und Sinne in CHRISTO IESU. Das ist der innerliche Seelen-Frieden/ welchen ihnen IESUS erworben/ und als einen theuren Schatz hinterlassen hat/ der das Hertz beruhiget/ daß es nicht erschrecken noch sich fürchten darff/ wie Er selber spricht: Den Frieden lasse ich euch/ meinen Frieden gebe ich euch: Nicht gebe ich euch wie die Welt giebt. Euer Hertz erschrecke nicht/ und fürchte sich nicht. Gleichwol aber ist dieser Frieden allhier nicht ohne allen Anstoß/ nicht ohne alle Beunruhigung immerhin gleich wärend/ daß er nicht entweder durch innerliche Anfechtungen gestöret/ oder auch durch äußerlichen Unfrieden angefallen und gehindert werden sollte. Denn der Mensch/ so lange er auff Erden lebet/ muß doch immer im Streit seyn/ und ein Christ hat nirgends Ruhe/ sondern mit Paulo allenthalben Trübsal/ auswendig Streit/ inwendig Furcht. Aber im Tode nimmt bey den Gerechten aller Unfriede/ auch alle besorgliche Furcht desselben/ ein erwünschtes Ende. Wenn sie mit dem Tode ringen/ verlässet sie dieser Frieden nicht/ sondern ist ihnen statt einer mächtigen Wehre/ einer starcken Ringmauer/ die alle Anläuffe der geistlichen Feinde kräftiglich aushalten und zurücke treiben kan. Darumb/ da die Gottlosen an ihrem Ende nichts als Schrecken und Angst ihres Gewissens betrifft/ derer schwere Empfindlichkeit das Hertz wie ein giftiger Wurm naget/ und aus ihrem Munde trauriges Ach und Wehe herausstößet; wann sie im Unfrieden ihrer Seelen zu der Höllischen Unruhe dahin fahren/ da Zittern und Zagen/ Heulen und Zähnkloppern wird seyn in Ewigkeit: so gesegnen hergegen die Gerechten diese Welt im Frieden. In dem annoch wärendem leiblichem Frieden/ daß sie nicht sehen den Greuel der Verwüstung/ daß sie nicht empfinden schwere Kriegs-Troublen, sie fahren hin/ so lange noch

Hiob. 7, 1.

2. Cor. 7, 5.

noch  
solle  
aber  
fein  
hall  
get/  
füle  
gläu  
freu  
fah

Nie  
Ihr  
da s  
sche  
muß  
meh  
auff  
meh  
Dr  
Sa  
die  
Lan  
Klag  
und  
We  
ist h  
stus  
we  
dem  
Glt  
tes  
We  
da s  
in d  
zum  
man  
eine  
Ihr  
Wu



noch die helle Friedens-Sonne scheint / und die auff Pfaten gehen Jud. 5, 7.  
 sollen / nicht krumme Wege wandeln dürfen. Am allermeisten  
 aber in dem geistlichen Frieden des Glaubens Jesu Christi / mit  
 seinem ruhigen Gewissen / das sie nicht beisset ihres ganzen Lebens  
 halber / das sich weiter umb nichts betrübet / bekümmert noch entse-  
 set / wie also der fromme alte Simeon / nachdem er sein liebstes Je-  
 sulein mit seinen Augen gesehen / auff seine Armen genommen / und  
 gläubig an sein Hertz gedrucket hatte / auf seine Friedens-Fahrt sich  
 freuende sprach: **Herr / nun lässestu deinen Diener im Frieden** Luc. 2, 29.  
 fahren.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin /  
 In Gottes Willen /  
 Getrost ist mir mein Hertz und Sinn /  
 Sanft und stille.

Nicht allein aber das / sondern sie kommen auch zum Friede.  
 Ihre Seele wird von den H. Engeln getragen in Abrahams Schooß /  
 da sie keine Quaal mehr anrühret. Der innerliche Streit des Flei-  
 sches und des Geistes / welcher allhier *continuiret* so lange sie leben /  
 muß auff hören: Die Welt kan mit ihren Verfolgungen sie nicht  
 mehr erreichen: Der Teuffel darff seine feurige Pfeile nicht mehr  
 auff sie losdrücken. Warum? Denn seine Stäte wird nicht Apoc. 12, 8. 9.  
 mehr funden im Himmel / es ist ausgeworffen der grosse  
 Drach / die alte Schlange / die da heisset der Teuffel und  
 Satanas. Er ist mit seinen Engeln hinunter geworffen auf  
 die Erden. Die Gerechten haben ihn überwunden durch des  
 Lammes Blut / und er ist verworffen / der sie vorhin ver-  
 klagete Tag und Nacht für Gott. O wie viel nachdrücklicher  
 und vollkommener heisset es in dem Himmel / als hier auff Erden:  
 Wer wil die Außerwehleten Gottes beschuldigen? Gott Rom. 8, 33. 34.  
 ist hie / der da gerecht machet. Wer wil verdammen? Chris-  
 tus ist hie / der gestorben ist / ja vielmehr / der auch auffers-  
 wecket ist / welcher ist zur Rechten Gottes. Die Welt ist von  
 dem Himmel auch weit entfernet / sampt allen ihren Dienern und  
 Gliedern / als Gottes Feinde / sintemal in den Himmel nur Got-  
 tes Freunde hineingehen. Der Todt ist ein Ausgang aus dieser  
 Welt / in welchem die Gerechten dieselbe verlassen mit Christo / der  
 da spricht: Ich bin vom Vater ausgegangen / und kommen Joh. 16, 28.  
 in die Welt / wiederumb verlasse ich die Welt / und gehe  
 zum Vater. Fället gleich die Welt über den Todt der Gerechten  
 mancherley ungleiche Urtheile / rechnet ihren plötzlichen Abschied für  
 eine Pein / und ihre Hinfahrt für ein Verderben / oder treibet gar  
 ihr Gelächter und ihr Gespötte damit / so treffen sie solche giftige  
 Mund-Pfeile nicht das geringste / denn sie sind im Frieden: und  
 weil



1. Cor. 15, 50. weil Fleisch und Blut das Himmelreich nicht ererben kan/ das Verwesliche auch nicht erben das unverwesliche. So haben sie auch Friede für allen desselben feindseligen Versuchungen/ lieblosenden Reizungen und verborgenen Bestrickungen. *Summa*: Der
7. 26. letzte Feind/ der auffgehoben wird/ ist der Todt. Sie kommen und gelangen zu dem Himmlischen Jerusalem/ der rechten Friedens-Stadt/ in welcher kein Krieg mit Ungestüm/ kein blutiges Kleid gesehen wird/ in welcher man kein Geschrey und Wehklagen höret/ in welcher man nicht ertragen und leyden darff den Zorn des Widersprechers/ in welcher man wegen dem *meo & tuo*, wegen Erbschaften/ Schicht und Theilungen/ keinen weit umb sich greiffenden Streit anhebet und heget/ in welcher keine Verläumdungen und Lasterungen Gelegenheit zu ärgerlichem Zwist und Had-
- Matth. 24, 6. der geben/ in welcher man nicht hören darff vom Kriege und Ge-
- Levit. 26, 6. schrey vom Kriegen/ sondern Gott Friede giebet/ und sie niemand erschreckt. Muß man von dem Stande gegenwärtiger Zeit klagen:

*Nunquam bella piis, nunquam certamina desunt,  
Et quò cum certet mens pia, semper habet.*

So mag man von dem Fried-seeligen Stande der gläubigen Seelen in der Ewigkeit zum Wiederpiel sagen:

*Nunquam bella pios, nunquam certamina vexant,  
Et nunquam, quò cum mens pia certet, habet.*

- El. 32, 11. 18. Daselbst ist der Gerechtigkeit Frucht Friede/ und der Gerechtigkeit Nutz/ ewige Stille und Sicherheit. Das Volk Gottes wohnet in Häusern des Friedens/ in sicheren Wohnungen/ und in stolzer Ruhe. Die Thore der himmlischen Stadt werden wie des Tages also auch des Nachts nicht geschlossen/ denn
- Apoc. 21, 25. der rechte Friedens-Fürst Jesus Christus wohnet darinnen/ Güte
- El. 9, 6. und Treue begegnen einander auff ihren Gassen/ Gerechtigkeit und Friede küssen sich. Achten wir es nun für eine grosse Gnade Gottes/ wenn wir zu unsern Lebens-Zeiten Friede im Lande genießen/ wenn ein jedweder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum sicher wohnen kan? wie solte es nicht für eine grosse Wehrhaltung für Gott angenommen werden/ wenn Er seine Heiligen zeitig und geschwinde zu dem allervollkommensten Frieden kommen läffet/ zu dem allervollkommensten Gewissens-Frieden/ zu dem allervollkommensten Himmels-Frieden/ der einen rechten Überfluß aller nur ersinnlichen Güter in sich begreiffet/ und
- Pl. 36, 9. durch welchen Gott die gerechten Seelen truncken machet von den reichen Gütern seines Hauses/ durch welchen Er sie träncket mit Wollust/ als mit einem Strom. Das von dieser Trunckenheit ihr
- 126, 2. 3. Mund voll lachens/ und ihre Zunge voll rühmens wird/ jauchzet und singet: Der HERR hat grosses an uns gethan! Der HERR hat grosses an uns gethan! Des sind wir frölich!

Aber



Aber auch hier hat die Göttliche Wehrhaltung im Tode kein Ende. Sientmal wie die Seele in dem Himmel zum Frieden kommen/ also genießet auch der durch viel Mühe und Arbeit abgemattete Leib der aller süßesten Ruhe in seiner Grabes-Kammer/ welches

Das dritte und letzte *Momentum* dieser Wehrachtung bey GOTT ist/ den Leib insonderheit angehend/ davon der Prophet saget: Sie ruhen in ihren Kammern. Wie nach überstandener Tages-Last und Hitze ein müder Arbeits- oder Wanders-Mann/ mit Freuden zur Ruhe und Erquickung seiner Glieder in sein Schlaf-Kammerlein gehet/ und bis der Tag wieder anbricht/ daselbst rastet und schläffet: also werden auch die Gerechten/ wann sie lange genug an dem Ampts- und Angst-Karren in dieser Welt gezogen/ und oft genug nach dem seligen Todes-Abend sich gesehnet/ nach erwünschter Erreichung desselben/ in den Sarg/ als in ein Bettlein/ gelegt/ in das Grab/ als in ein Schlaf-Kammerlein/ gebracht/ darinnen sie ruhen von aller ihrer Arbeit/ als selig in dem HERRN Verstorbene. Da/ da ist es ganz stille/ da höret man nicht die Fluten des Unglücks daher rauschen/ und hie eine Tieffe/ dort eine Tieffe brausen. Da läset sich kein Schrecken mercken/ der wie der Wind verfolge unsere Herrlichkeit/ und wie eine lauffende Wolcke unsern glückseligen Stand. Da muß Leid/ Klagen und Geschrey *exuliren* und aussen bleiben/ und eine innerwährende/ nicht zuverstörende Stille/ mehr als bey stockfinsterer/ tieffer Nacht herrschen und regieren. Und nachdem diese lichte und offene Welt/ in welcher wir leben un wandeln/ ist gleich einer unruhigen und beschwerlichen Ross-Mühle/ oder gleich einem Kaspel-Hause/ darinnen man viel saure und schwere Arbeit verrichten muß/ wie der H. Augustinus schreibet: *Molendinum est labor hujus seculi.* Weßwegen auch die H. Väter den Menschen mit dem gefangenen/ seiner Augen beraubten/ und zur sauren Mühl-Arbeit verwiesenen Simson/ zu vergleichen pflegen: so ist hergegen die finstere und verschlossene Grabes-Kammer der Ort/ darinnen man stille ist/ schläffet und Ruhe hat. Daselbst die Gottlosen müssen auffhören mit Toben/ daselbst ruhen die viel Mühe gehabt haben/ da die Gefangenen mit einander Frieden haben/ und hören nicht die Stimme des Drengers. Da höret auff alle Arbeit/ alle Seelen- und Gemüths-Arbeit/ alle äußerliche Leibes-Ermüdung; Der kalte Todes-Schweiß verschlinget und nimmet mit sich weg allen ferneren Schweiß des Angesichts/ in welchem sonst der Mensch sein Brod allhier essen muß. Da darff niemand klagen und sagen wie das Jüdische Volck in der Gefängniß zu Babel: Man treibet uns über Hals/ und wenn wir schon müde sind/ läset man uns doch keine Ruh. Wie GOTT selbst am liebenden Tage der Welt ruhete von allen seinen Wercken/ die Er schuff und machet/ also gehet auch im Tode/ und am meisten in dem Grabe/ der immerwährende Sabbath und Ruhe-Tag der Gläubigen

Apoc. 14, 13.

Pl. 42, 8.

Hiob. 30, 15.

Serm. 107. de  
Tempore.  
Gregor. M. lib.  
7. Moral. c. 13.  
Jud. 16, 21.Hiob. 3, 13. 17.  
18.

Thren. 5, 5.

Gen. 2, 2.

/ das  
haben  
/ lieb.  
Der  
kom-  
rechten  
ütiges  
klagen  
Zorn  
, we-  
b sich  
kumb-  
Had-  
d Ge-  
mand  
lagen:

i See-

erech-  
Gors  
hnum  
Stadt  
/ denn  
Güte  
chtig  
große  
n Lan-  
unter  
är eine  
Er sei-  
n Frie-  
Frie-  
n rech-  
/ und  
on den  
ket mit  
heit ihr  
auchzet  
! Der  
dlich!  
Aber



- Hebr. 4, 9. 10. bigen an / von welchem *Paulus* schreibt: Es ist noch eine Ruhe fürhanden dem Volcke *GOTTES*. Wer zu seiner Ruhe kommen ist / der ruhet auch von seinen Wercken / gleich wie *GOTT* von seinen. Und in gläubiger Zuversicht und Hoffnung dieser Grabes-Ruhe / machet ihm fast selbst der fromme König *David* die Grabes-Schrift: Ich liege und schlaffe gantz mit Frieden / denn alleine du / *HERR* / hilffest mir / daß ich sicher wohne. Und *GOTT* der *HERR* selbst / versiegelt gleichsam mit dieser Ruhe das Grab *Danielis*, wenn Er zu ihm saget: Du aber / *Daniel* / gehe hin / bisß das Ende komme / und ruhe / daß du aufstehest in deinem Theil / am Ende der Tage. Ist es nun ein Liebes-Werck an einer natürlichen Mutter / wenn sie ihr Kind / nachdem es ermüdet ist / in die Wiegen leget / bedecket / und alle Fenster zumachet / damit es ruhe / und in seiner Ruhe nicht gestöret werde: Warlich / so ist *GOTT* auch recht Mütterlich gegen die Seinigen gesinnet. Wann der Welt Mühe und Trübsal sie gar müde gemacht haben / in welcher sie Tag und Nacht geruffen:
- Komm / O Todt / du Schlafes-Bruder /  
Komm / und führe mich nur fort /  
Löse meines Schiffleins Ruder /  
Bringe mich an sichern Port ;
- Habac. 4, 16. Wann sie lange genug gewünschet: O daß ich ruhen möge für der Zeit des Trübsals / daß ich nicht sehe herauff ziehen ein Volck / das uns bestreitet ; so kommt *GOTT* / leget sie in die Wiegen des Sarges / verbirget sie in dem Kämmerlein des Grabes / daß sie wol ruhen / und von allem Unglück befreyet seyn. Für der fast einbrechenden Landes-Unruhe verbirget Er sie / und spricht: Gehe hin / mein Volck / in eine Kammer / und schließ die Thür nach dir zu / verbirge dich ein Klein Augenblick / bisß der Zorn fürüber gehe / denn siehe / der *HERR* wird ausgehen von seinem Ort / heimzusuchen die Bosheit der Einwohner des Landes über sie. Ja Er selbst schließt die Grabes-Thüre hinter ihnen zu / wie Er an dem Kasten / nachdem *Noa* hinein gegangen / die Thüre selbst hinter ihm zugeschlossen: und verriegelt mit seiner allmächtigen Hand das Grab / daß in demselben unversehrt liegen und bewahret werden alle Gebeine der Gerechten / daß derselben nicht eines umbkomme. *GOTTES* unschätzbare Güte und wehr-achtende Fürsorge war es / welche / als *Josakim* / der Jüdische König / gebot / daß man *Jeremiam* den Propheten / und den *Baruch* greiffen sollte / dieselben für seinem Zorn und Grimm verborgen hatte. *GOTTES* / die Ihn lieben / wehr-achtende Fürsorge thate es / daß die Königl. Priesterliche Frau *Josabeath* das Ihm gefällige Fürsten-Kind / den einig überbliebenen Königl. Saamen / den *Joas* / aus der Blut-



Blutdürstigen *Atbalia* Händen entrissen/ und ihn mit seiner Arme  
 in eine Schlaf-Kammer verborgen/ daselbst er sechs Jahr für der  
 Tyranny im Hause Gottes verstecket blieben. So viel mehr ist es  
 eine grosse Gutthat Gottes/ ein sonderbares Zeichen der Wehrt-ach-  
 tung bey Gott/ wenn Er seine Freunde/ gläubige Christen/ durch  
 den Zeitlichen Todt/ aller Mühe und Beschwerden aus den Zähnen  
 reisset/ und sie zur Ruhe bringet/ da sie ohn alle Sorge und Gefahr  
 schlaffen/ und nicht nur als in einem Lust-Bettlein alles Kümmeris  
 vergessen/ als in einer Schlaf-Kammer von ihrer Arbeit ruhen/son-  
 dern auch als in einem wol verwahretem Schloß oder Festung  
 nicht fürchten dürfen/ daß sie ferner eine finstere Wolcke betrüben/  
 die Gefahr einiges Unglückes in Furcht setzen/ wenigstens einige  
 würckliche Unruhe an ihrer Ruhe hindern und stören werde.  
 Sprichstu: Sol diese Leibes-Ruhe im Grabe eine Wehrhaltung der  
 Heiligen und Gerechten in ihrem Tode heißen? werden ihrer doch  
 auch die Gottlosen theilhaftig/ derer erstorbener Leib so wol von  
 aller Arbeit im Grabe seine Ruhe hat/ als der Frommen und Ge-  
 rechten? Antwort: Ja! aber doch mit großem Unterscheid. Für  
 Menschlichen Augen ist die Ruhe beyderseits gleich/ und mehr zu  
 sagen/ so sind wol eher frommer Christen/ Gottseliger Märterer  
 und Zeugen des Nahmens Jesu ihre Gebeine in der Erden durch  
 mehr als Heydnische Grausamkeit verunruhiget worden/ als derer/  
 so durch beharrlichen Unglauben und Gottlosigkeit ihnen selbst die  
 Pforten der Höllen eröffnet. Aber nicht also für den Augen Got-  
 tes. Heisset es in diesem Leben frommer und Gottseliger Christen:  
 Denen die GOTT lieben/ müssen alle Dinge zum besten die-  
 nen; so leidet die Wahrheit dieses Apostolischen Ausspruches auch  
 nach ihrem Tode keine Gefahr. Was etwan vor Grausamkeit auch  
 an ihren bereits halb vermoderten Gebeinen durch Anstifften un-  
 menschlicher Gemüther/ und rechter Werkzeuge des Teuffels/ of-  
 termals verrichtet wird/ muß ihnen alles dennoch zum besten die-  
 nen. Denn es schadet ihnen an der künftigen Seelen- und Leibes-  
 Seeligkeit nicht. Die Unruhe der Frommen in diesem Leben ist ein  
 Zeichen der seeligen Ruhe nach diesem Leben; die vielmals erregete  
 Unruhe ihrer Gebeine nach dem Tode gleichfalls ein Vortrab der  
 künftigen ewigen Leibes- und Seelen-Ruhe in dem Himmel. Laß  
 einen reichen Gottlosen seinen erblasten Leib in Samt und Seiden  
 einhüllen; Laß ihn denselben mit dem allerkostbarsten Balsam be-  
 streichen; Laß ihn denselben in einen silbernen oder guldenen Sarg  
 legen/ oder wo möglich/ mit eisernen Ketten an den höchsten Felsen  
 hängen/ in einem bleyernen Sarge in die Tiefe des Meeres sencken;  
 Ruhe wird er wol haben/ aber nicht die in Gott geheiligte Christ-  
 liche Ruhe. Laß hingegen einen armen dürfftigen Lazarum auch  
 auff dem Misthauffen sterben; Laß ein Evangelischer Bekenner der  
 Himmlischen Wahrheit auch nach dem Tode beunruhiget/ sein Leib  
 hin

Rom. 8, 28.



Joh. 5, 29.

hin und wieder über die Gassen geschleppet / oder sonst in seiner Grabes-Ruhe gehindert werden / so ruhet er doch allewege unter der Hand Gottes. Ein zum Tode verurtheilter Ubelthäter ruhet auch wol und schläffet in seinen Banden und Gefängniß / aber die Hoffnung bevorstehender *execution* machet seine Ruhe zu eiteler Unruhe: also lieget auch über den Leibern der Gottlosen in dem Grabe nichts als ein jämmerliches Erwarten künftiger ewigen Unruhe / Angst und Quaal / welche so gewiß sie betreffen wird / als gewiß die letzte Zukunft und Erscheinung des HErrn Jesu zum allgemeinen Gerichte der ganzen Welt in der H. Schrift versichert ist. Daß also der Unterscheid der Ruhe der Gottlosen und der Frommen in dem Grabe an dem künftigen *eventu* hänget / denn die da gutes gethan haben / werden auferstehen zur Auferstehung des Lebens / die aber übels gethan haben / zur Auferstehung des Gerichts. Dann wird sich allererst eräugen / daß die äußerliche Leibes-Ruhe der Gottlosen im Grabe mit einer purlauteren Unruhe bedeckt und versiegelt war: die Ruhe aber der frommen und gerechten Leiber / als lebendiger Gliedmassen des Leibes Jesu Christi / eine wahrhaftige Ruhe / die nicht nur *pro presenti statu* ihren Nahmen behaupten kan / sondern auch in dem endlichen Ausgange / die ewige Ruhe ihres ganzen *Suppositi* nach sich ziehen und bringen wird. Mit einem Wort zu sagen: Die Leiber der Gottlosen werden in das Grab geleget zu unausbleiblicher Erwartung der Verachtung und Verstoßung von Gott; die Leiber der Frommen und Gerechten aber / zur wol-versicherter Wehrhaltung bey Gott / und unzweiffentlicher Aufnahme in die ewige Hütten. Jene verwahret der gerechte Fluch Gottes im Grabe als in einem Gefängniß / zum entsetzlichen ewigen Gerichte; diese aber als des künftigen Gerichtes bereits im Glauben an den HErrn Jesum befreuet / als in einem sanften Schlaf-Kammerlein / in einer recht heiligen / seligen und bey Gott wehrgehaltenen Ruhe die Gnaden-Hand Gottes zum ewigen Leben. Jener Ruhe hat ewige Schmach und Schande; dieser Ruhe aber / wie die Ruhe des HErrn Jesu im Grabe / Ehre und ewiges Wehrhalten für Gott zum Befolge.

Ez. 11, 10.

Applicatio.

**S**olcher massen müssen wir nun von unserm Seelig-verstorbenem Herrn Bürgermeister halten / daß Er in seinem Leben Gott gefällig gewesen / und auch in seinem wiewol unvermuthlich einbrechendem Todes-Abschiede ein für Gott Wehrgehaltenener blieben ist. Große und weitläufftige *Panegyricos* und Lob-Neden zu machen / ist dieses Ortes nicht. Gleichwol aber / wann es zulässig und auch billich ist / berühmte Leute zu loben / zu erzehlen / wie sie weißlich gerathen / mit Rath und Verstand der Schrift / Land und Leute regieret; wie sie zu ihren Lebens-Zeiten löblich gewest / und einen ehrlichen Nahmen hinter sich gelassen haben; wie sie im Frieden sind begraben / und ihr Nahme ewiglich lebet; wie die

Syr. 44, 1. 4. 7.

8. 13. 14.

15.

die



die Leute von ihrer Weisheit reden/ und die ganze Bürgerliche Gemeine ihr Lob verkündiget: So dürfen wir uns warlich nicht entziehen/ unsern Wolseeligen Hn. Bürgermeister unter die Gerechten/ richtig für sich wandelnden/ und folglich in ihrem Tode für GOTT Wehrt gehaltenen zu sehen. Sintemal Er nicht nur für sich selbst der lieben Gerechtigkeit sich befließen/ recht und Gottfelig für dieser Welt zu leben/ und niemanden Ursach und Gelegenheit zu geben/ sich über einige unbillige/ ungerechtfertigte Zumöthigungen zu beklagen: sondern auch von der Zeit an/ da Er Obrigkeitliche Aempter beschritten/ und gleichsam angefangen in der Welt zu leben/ seine Kräfte der Gerechtigkeit zu Dienste gewiedmet/ und davor gesorget hat/ daß mit seinem *consens* und Willen/ entweder Göttliches Recht nicht beunruhiget/ Seißliches Recht nicht beschworet/ oder auch Bürgerliches Recht nicht unterdrücktet werden möge/ weil Er wol bedacht/ daß: wer Gewalt in seinem Ampte

Syr. 20, 4.

und im Gerichte übet: sey eben/ wie/ der eine Jungfrau schändet/ die er bewahren sol. Darumb war der Eyfer umb die Gerechtigkeit sein Kleid/ das Er täglich angeleget/ als ein Richter/ nicht zu sprechen/ was der Fürst wil/ umb wieder einen Dienst von ihm zu erhalten/ mit den Gewaltigen/ nicht zu rathen/ nach ihrem Muthwillen/ und es zu drehen/ wie sie wollen. Wie die Sonne in ihrem Lauff/ sich in den Schranken des *Zodiaci* oder Himmlischen Thier-Kreyses hält/ daß sie selbstgen niemals überschreite: so ist Er auch den Weg/ den die Gesetze der Gerechtigkeit Ihm fürgeschrieben/ gegangen/ und ist davon/ weder zur Rechten/ noch zur Linken gewichen. *Nunquam transgrediendo*: hielt Er für sein *Symbolum*.

Mich. 7, 3.

Er hielt sich in den Schranken/

Und wolt daraus nicht wandern.

Doch aber hat Er sich für seinem GOTT dieser Gerechtigkeit nicht gerühmet: bloß allein derjenigen/ die Er von seinem Heylande erlanget hat. Darumb begab Er sich gerne alles Ruhmes/ und was Ihm Gewinn schiene zu seyn/ achtete Er umb Christi willen für Schaden/ nur damit Er Ihn gewinne/ und in Ihm erfunden werden möchte/ daß Er nicht hätte seine Gerechtigkeit/ die aus dem Gesetze/ sondern die durch den Glauben an CHRISTUM kommt/ nemlich die Gerechtigkeit/ die von GOTT dem Glauben zugerechnet wird. Dieses seines Glaubens hat Er gelebet als ein Gerechter: In diesem seinem Glauben hat Er gelebet als ein Gerechter: Gerechtigkeit/ Friede und Aufrichtigkeit/ wie in seinem Herzen/ also auch in seinem Munde/ ja in seinen Wercken und Verrichtungen/ sich küssen lassen/ damit Er nicht wandle im Rath der Gottlosen/ noch trete auf

Phil. 3, 7. 9.

Ps. 1, 1.

die



die Wege der Sündet / noch sitze / da die Spötter sitzen / sondern richtig für sich wandele / **GOTT** zu Ehren / und seinem Rechten zu Dienste. Was die arglistige und Scheinheilige Welt- und Maul-Christen / zum Beschuff und Deck-Mantel ihrer verborgenen selbst-eingebildeten Klugheit / ihnen gefallen lassen / liesse Er von Ihm entfernt seyn / denn Er aus der Heil. Schrift gelernt / daß:

Syr. 19, 19-20. <sup>21.</sup> Arglistigkeit nicht sey Weisheit / und der Gottlosen Tücke keine Klugheit. Sondern / daß es sey eine Bosheit und Abgötterey / eitel Thorheit und Unweisheit. Einfalt des Herzens und geringe Klugheit mit Gottesfurcht / hielte Er beser / denn grosse Klugheit mit Gottes-Verachtung. Und so wandelte Er richtig für sich her / ließ sich das Urtheil anders Besinneten nicht anfechten / welches obwol manche Bekränkung und Schmerzen seinem Gemüthe zugefüget / dennoch von dem Wege des Rechten / von dem Steige der wahren Aufrichtigkeit / sein Herz und Sinn nicht hat ablenken können. *Vir Cordatus, Vir Quadratus. Semper idem.* Sich nicht selbst auff seinen Eigen-Sinn gründende / sondern mit seinen Gedancken und Rathschlägen an Gottes Wort / als die allergewisseste Richtschnur / an Treu und Aufrichtigkeit / als den allerbesten Schmuck / ohne Falsch und Heuchelen gebunden.

Ist demnach kein Zweifel / unser Wol-seelige Herr Bürgermeister ist als ein Gerechter und richtig für sich Wandelnder / der Wehrhaltung für **GOTT** in seinem Tode nicht verlustig worden. **GOTT** hat Ihn lieb gehabt / und Ach! daß wir es sagen müssen / weggerafft für dem künftigen Unglück! **GOTT** wende es in Gnaden ab! Aber Ach! Solte wol jemand unter uns so gar sicher und unempfindlich seyn / der da sagen wolte? Wir haben mit dem Tode einen Bund / und mit der HölLEN einen Verstand gemacht. Wenn eine Flut daher gehet / wird sie uns nicht treffen. So übel wird es uns nicht gehen / Schwerd und Hunger werden wir nicht sehen. Die Propheten (Prediger) sind Wäscher. Es gehe über sie selbst also. Noch wil ich es nicht glauben. Er müsse denn die Lügen zu seiner Zuflucht / und Heuchelei zu seinem Schirm machen / und gewärtig seyn / der Gerechte **GOTT** werde ihn sampt andern zum Holz / un seine Worte zum Feuer machen / das sie ingesampt verzehete. Wer Augen hat zu sehen / wer Ohren hat zu hören / der wird gar bald gestehen / daß finstere Wolcken auff fahren / und die Einbildung der glückseligen Zufriedenheit / gar leicht zu Wasser werden / und wie ein Rauch in der Luft vergehen und zu nichts werden kan.

Devt. 32, 22-29 O demnach! daß wir nicht wären ein Vold! / da kein Rath und Verstand in ihnen ist! daß wir weise wären / und vernehmen solches / daß wir verstünden / was uns begegnen kan;



Kan! daß wir diesen traurigen Todesfall als eine Heimsuchung Gottes erkennen / und bedencken möchten / was zu unserm Frieden dienet. Gewiß / die Augen unsers Seel. Herrn Bürgermeisters werden kein Unglück mehr sehen; Seine Ohren werden für trauriger Post und Zeitung nicht mehr gellen; Seine Hände und Füße werden für Schrecken nicht kalt werden; Sein Herz und ganzer Leib wird für einer plötzlich hereinbrechenden Land- und Stadt-Unruhe nicht mehr erzittern. Seelig und für Gott wehrt gehalten ist Er / der alles überwunden / und weggeraffet ist durch die gnädige Hand Gottes für allem Unglück.

O wie seelig ist Er mit den Frommen /  
Die durch ihren Todt zu Gott gekommen /  
Er ist entgangen

Aller Furcht / die uns jetzt hält gefangen.

Wir aber haben ja wol ein betrübtes Nachdencken des noch bevorstehenden Unglücks übrig / welches so viel bedencklicher und durchdringender seyn sol / als mehr unsere Sünden wie hoch auffgestaute Berge / sich den Himmels-Bergen zunahen; als mehr Gott mit denen an den Knopff gerichteten Donnerschlägen / alle Pfeiler und Pfosten des bisherigen Ruhe- und Wol- Standes zitternd machet. Lasset uns Busse thun! Lasset uns beten! und gedennen / daß solche Fälle *ominös*, und selten ohne einige Furcht-schwangere Bedeutung abgehen. Unglück ist so weit nicht von uns / ja es hat bisshero mit seinen schweren Tritten unsere Fersen fast blutend gemacht. Unfriede / Zanck und Streit ist unser nechster Nachbar (wo er nicht gar mitten unter uns wohnet und hauset)! O höchst-seelige Seele unseres wehrten Herrn Bürgermeisters! O höchst-erwünschte Ruhe seines Leibes im Grabe! Er ist kommen zum Frieden! Er wird ruhen in seiner Kammer! Er hat Frieden mit Gott: Er hat Frieden bey Gott. Friede! Friede! ist die Losung seines Abzugs aus der Welt / seines Einzugs in den Himmel! Friede! den Er hier gesucht / aber nicht gefunden: Friede! den Er hier gewünschet / aber nicht erlanget: Friede! den Er hier befördert / aber nicht gesehen. Sein Herz darff nicht mehr rathschlagen / und bey sich selbst gedennen: Was sol das? Was wird daraus werden? Seine Augen dürffen nicht mehr thränen: Seine Hände dürffen sich nicht mehr in einander schlagen und winden: Sein Mund darff nicht mehr seuffzen: Ach! daß ich hören solte / daß Gott der Herr redet / daß Er Frieden zusagte seinem Volck / auff daß sie nicht auff eine Thorheit gerathen. Darff nicht mehr klagen: Wehe mir / daß

I

ich

Luc. 19, 42. 44.

Pl. 85, 9.

Pl. 120, 5. 6.



ich ein Fremdling bin zu Mesech / und muß wohnen unter den Hütten Kedar. Es wird meiner Seelen lang zu wohnen / bey denen die den Frieden hassen.

Ach wie lang! Ach lange!

Ist dem Herzen bange!

Und verlangt nach Dir!

- Nach Dir! O Jesu rechter Friedens-Fürst! Nach Dir! O himmlischer! O ewiger Friede! Sein Herzens-bange ist fürbey! Sein sehnens-lange hat ein Ende! Das Ewig-lange bekleidet Ihn. Friede in Ihm! Friede ist umb und über Ihn! **Jesus ist sein Friede!** in welchem Er sich freuet / wie man sich freuet in der Erndte / wie man frölich ist / wann man nach erhaltenem Siege die Beute austheilet. Der Frieden ist eine Mutter der Ruhe / in welcher auch sein Leib sicher ruhen und sanfft schlaffen kan in dem Grabe / daß keine Regiments-Sorgen und betrübte Gedancken seinen Schlaf mehr hindern / keine Ampts-Pflicht und Verrichtung seine Ruhe mehr stören werden. **Gott hat Ihm Ruhe geschafft /** **Pl. 116. 7.** und viel gutes gethan. Seine Seele hat Er errettet vom Tode / seine Augen von Thränen / seinen Fuß vom gleiten. In diesem Ruhe-Kämmerlein werden Ihm nicht mancherley Gedanken fürfallen / wird kein Traum Ihn erschrecken / sondern Er allezeit sanfft und süsse / ohne einzige Verdrießlichkeit liegen. Es wird Ihn nicht auffwecken Krankheit / Feuers-Brunst / Feindlicher Einfall und dergleichen / sondern hier Er aller Mühe vergessen / und nicht gedencken / so wenig als man des Wassers gedencket / das vorüber gangen. Hier ist sein rechtes *Dormitorium*, sein Schlaf-Haus / in welchem Ihm der Schlaf nicht so übel bekommen wird / als dem **Judic. 4. 21.** Sissera / dem Feld-Hauptmann der Cananiter / in der Hütten Jael: **Judith. 13. 9.** als dem *Holoferni* in seinem Gezelte. Denn das Ende seiner Ruhe / nachdem sie unter **GOTTES** gnädigen Vater-Hand bis an den jüngsten Tag wird gewähret haben / wird seyn ewige Freude / Freyheit / Sicherheit und Herrlichkeit. Denn wird Er / als vom Schlaf aufwachende / aus seiner Kammer heraustreten recht munter / und mit neuen Kräften. Was sterblich das Licht dieser Welt gesegnet / **1. Cor. 15. 43.** wird anziehen die Unsterblichkeit / und was verweßlich ins Grab gesencket worden / wird anziehen die Unverweßlichkeit: Was in großer Schwachheit im Tode zur Ruhe gebracht / wird auferstehen in Kraft: Und was als noch mit Unehre der Sünden beladen / unter die Erden ist verscharrt worden / wird auferstehen in und zur Herrlichkeit / anzuhören die Glorwürdigste Stimme seines **Jesu:** **Matth. 25. 34.** **Kom her / du Gesegneter meines Vaters / ererbe das Reich / das / nebst andern auch dir / bereitet ist / von Anbeginn der Welt.**



Wann nun ein jedweder unter uns für sich selbst wünschet/  
 daß er gleicher massen in seinem Tode für Gott nicht verworffen/  
 sondern wehrt gehalten werden möge/ so ist es nöthig/ daß er des  
 rechten Weges nicht fehle/ auff welchem auch unser Wol-seel. Hr.  
 Bürgermeister dazu gelanget ist. Er trachte zuörderst nach  
 dem Reiche Gottes/ und nach seiner Gerechtigkeit/ und be-  
 mühe sich/ daß seine Gerechtigkeit besser seyn möge/ denn ehe-  
 mals der Jüdischen Phariseer und Schriftgelehrten gewesen/  
 und heute zu Tage der Heuchler und Werckheiligen ihre ist. Falsche  
 Gerechtigkeit/ die nur nach dem Sackel und Gewichte menschliches  
 Gefallens und Urtheils abgewogen wird; die den Menschen von  
 Gott/ nicht als ein erworbenes Gut selbst gegeben und geschencket  
 ist/ daß sie im Glauben ergriffen ihm für seinem Gerichtlichen Stuel  
 zu einer völligen Losprechung möge zustatten kommen/ sondern  
 welche der Mensch ihm selber ertichtet/ erwehlet/ umb damit zu  
 Gott in den Himmel sich gleichsam hineinzudringen: wird und kan  
 Göttliche Wehrhaltung nicht erreichen. Es bleibet wol bey dem  
 Spruch des allergerechtesten Jesu: Vergeblich dienen sie mir /  
 dieweil sie lehren solche Lehre/ die nichts denn Menschen  
 Gebot sind. Wer als ein Gerechter Gott gefallen wil/ der muß  
 haben die Gerechtigkeit Abrahams/ von dem die Schrift saget: A-  
 braham hat Gott gegläubet/ und das ist ihm gerechnet  
 zur Gerechtigkeit. Dem nun/ der nicht mit Wercken umb-  
 gehet/ gläubet aber an Den/ der die Gottlosen gerecht ma-  
 chet/ dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.  
 Er muß haben die Gerechtigkeit Davids/ der da gegläubet/ daß die  
 Seeligkeit sey allein des Menschen/ welchem Gott zurechnet die  
 Gerechtigkeit/ ohne Zuthun der Wercke/ da er spricht: Seelig sind  
 die/ welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben sind/ und wel-  
 chen ihre Sünde bedecket sind. Seelig ist der Mann/ wel-  
 chem Gott keine Sünde zurechnet. Er muß bekennen und  
 sagen:

Nichts hilfft mich die Gerechtigkeit/  
 Die vom Gesetz herrühret/  
 Wer sich in eignem Werck erfreut/  
 Wird jämmerlich verführet:  
 Des Herren Jesu Werck allein  
 Das macht/ daß ich kan seelig seyn/  
 Wann ichs mit Glauben fasse.

Wer aber dieser Gerechtigkeit Christi sich rühmen und erfreuen  
 wil/ der muß mit keiner Ungerechtigkeit wissentlich Gemeinschaft  
 haben/ und folglich auch richtig für sich her wandeln/ nicht nach sei-  
 nem eigenen Gurdüncken/ nicht nach dem Gefallen seines Fleisches  
 und

Parænesis.

Matth. 6, 34.

5, 20.

Matth. 15, 9.

Rom. 4, 5.

7. 6.

Ps. 32, 1. 2.



- und Blutes/ sondern nach der Meynung und Inhalt des geschriebenen und gepredigten Wortes/nach dem Willen des allerheiligsten Gottes. Denn die ihnen selbst leben/ werden auch ihnen selbst sterben/ die aber dem HERRN JESU leben/ dem HERRN JESU auch sterben/ und im leben und sterben des HERRN seyn. Wandelt jemand nach dem Fleisch/ so hat er das Verderben zu Lohne/ wer aber den Geist sich auff ebener richtiger Bahn führen lässet/ der wird leben. O darumb befließige sich ein jedweder auch der Gerechtigkeit im Leben/ der Gerechtigkeit im Ampte/ eines aufrichtigen untadelhaften Wandels für GOTT und für den Menschen. Er sehe zu/ daß er durch äußerliche Scheinheiligkeit GOTT nicht zu betriegen suche/ nicht erfunden werde unter denen/ die zwar einen Schein des Gottseligen Wesens haben/ aber seine Kraft verläugnen/ die auch als warhafftige Ubelthäter wie hier von Christo nie erkandt sind/ also auch ewig von Ihm werden weichen müssen. Er befließige sich in seiner *conversation*, im Handel und Wandel/ in allen seinen Berichtigungen richtig für sich zu wandeln/ niemanden zu übervorthelen im Handel und Wandel/ nirgends zu weit zu greiffen/ umb anderer Leute Thun sich nicht aus Fürwitz zu bekümmern/ sondern des seinigen treulich und redlich zu warten/ doch so/ daß er gleichwol die gebührenden Liebes-Wercke niemals unterlasse/ und mit Pauloden recht Christlichen Ruhm davon trage/ nemlich das Zeugniß seines Gewissens/ daß er auch/ gestalten Sachen nach/ in Einfältigkeit und Göttlicher Lauterkeit/ nicht in fleischlicher Weißheit/ sondern in der Gnade GOTTES/ auff dieser Welt gewandelt habe. So fern als ein jedweder unter uns dergleichen zu thun ihm wird angelegen seyn lassen/ wird er auch für GOTT angenehm seyn/ und in seinem Tode erfahren/ wie wehrt ihn GOTT gehalten habe. Sein Todt wird eine selige Hinwegraffung seyn/ für dem Unglück/ nicht nur für dem allgemeinen Unglück/ das aller Menschen Leben durchgehends beschweret/ wird er weggenommen werden/ und

### Sein Jammer/ Trübsal und Elend

#### Wird kommen zu einem seeligen End;

- sondern GOTT wird ihm die Gnade wiederfahren lassen/ daß er für öffentlichem Land- und Stadt-Unglück wo nicht gar durch den Todt weggeraffet/ doch mitten in demselben durch GOTTES liebereiche Hand dermassen bewahret werden sol/ daß er nicht erschrecke für dem Grauen des Nachts/ für den Pfeilen/ die des Tages fliegen/ für der Pestilentz/ die im finstern schleichet/ für der Seuche/ die im Mittage verderbet. Daß/ obgleich tausend fallen zu seiner Rechten/ und zehntausend zu seiner Linken/ ihn doch kein Ubel noch Unglück tresse/ denn der
- HERR



HERR wird ihn mit seinen Fittigen decken/ und seine Zuversicht wird seyn unter seinen Flügeln. Sein Todt wird seyn eine liebliche Friedens-Fahrt. Keine nach vergangenem rauhen Winter erfolgende Frühlings-änderung mag so viel Liebligkeit mit sich bringen/ als die himmlische Friedens-Fahrt. Der Himmel ist ja lauter Frieden und Seeligkeit/ gleich wie die Hölle lauter Unfriede und Herzeleid. Im Himmel wohnet GOTT des Friedens/ der Fürst des Friedens/ der Geist des Friedens/ die Engel des Friedens: wie solte der Himmel nicht eitel Frieden seyn? Im Himmel siehet man GOTT von Angesicht zu Angesicht/ GOTT der wie die Liebe/ also auch der Frieden selbst ist. Wie solte denn/ der in den Himmel kommen ist/ auch nicht zum Frieden kommen/ und ewig im Frieden wohnen? Sein Todt wird seyn eine Versetzung in die allerstillste Ruhe/ in welcher eine weit grössere Stille seyn wird/ als die Stille des nach vergangenem Wind und Wetter Gott gehorsamen Meeres ist: welche/ ob sie wol menschlichem Ansehen nach finster und entseßlich/ dennoch ein jedwedes gerechtes und frommes Christen-Hertz mit Freuden/ mit inniglichem Vergnügen empfänget und singet:

Hebr. 13, 20.

Eph. 9, 6.

Gal. 5, 22.

So fahr ich hin zu Jesu Christ/  
 Mein Arm thue ich ausstrecken/  
 So schlaff ich ein/ und ruhe fein/  
 Kein Mensch sol mich aufwecken/  
 Denn Jesus Christus/ Gottes Sohn/  
 Der wird die Himmels-Thür aufstun/  
 Mich führen zum ewigen Leben:

In derer Hoffnung eine jedwede Himmels-begierige Seele die Unruhe dieser Welt gerne verlässet/ mit vollen Sprüngen aus dieser Welt eilet/ seuffzende:

Es ist genug! HERR/ wie Es dir gefällt/  
 So spanne mich nur aus/  
 Mein Jesus kömmt/ Nun gute Nacht! O Welt!  
 Ich fahr ins Himmels-Haus;  
 Ich fahre sicher hin in Frieden/  
 Mein feuchter Jammer bleibt hienieden:  
 Es ist genug! Amen!

Im Nahmen Jesu/ der durch seinen Todt die Macht des Todes von uns genommen/ in seinem Grabe unsere Gräber zu angenehmen Ruhe- und Schlaf-Kammern eingeweihet/ durch seine Auferstehung den ewigen Frieden uns wiederbracht/ und in seiner Himmelfahrt den Himmel uns aufgeschlossen hat/ sampt Vater und dem H. Geist/ hochgelobet und gepreiset jetzt und in Ewigkeit/ Amen! Amen!

K

PERSO-



## PERSONALIA.



Ann nun nach vollendeter Leichen-Pre-  
 digt/ zu welcher der unverhoffte/ jedoch  
 seelige Hintritt des Wol-Edlen/ Be-  
 sten/ Hochweisen und Hochgelahrten  
 Herrn / **Hn. SALOMON**  
 Wütken/ wol-meritirten Präfidirenden Bürgermei-  
 sters unserer lieben Stadt/ Anlaß und Gelegenheit ge-  
 geben hat/ sein wolgeführter Lebens-Lauff von dieser  
 Kankel der sämtlichen Christlichen Gemeine kund  
 gemachet werden sol/ so ist man zwar nicht Willens/  
 von seinen dieser Stadt und Gemeine erwiesenen un-  
 gemeinen Verdiensten/ viel Gepränge zu machen/ wie  
 es wol die Schuldigkeit erfordern möchte/ nur Eurer  
 Christl. Liebe mit wenigem/ Christ-löblicher Gewohn-  
 heit nach/ zu berichten: Daß der Wolseelige Herr  
 Bürgermeister Anno 1643. den 9. Novembr. von  
 Christlichen und Vornehmen Eltern in der Königl.  
 Stadt Graudenß an diese Welt gebohren worden.  
 Sein Seel. Hr. Vater ist gewesen der weiland Wol-  
 Ehrenveste/ Nahmhaffte und Wolgelahrte Herr  
**NICOLAUS Wütken/** E. Erb. Gerichts da-  
 selbst wol-meritirter Schöppen-Meister; Die Frau  
 Mutter die weiland Edle/ Viel-Ehr- und Zugendreiche  
 Frau **CATHARINA,** gebohrne Bordinin.  
 Diese seine liebe Eltern haben Ihn bald nach der  
 Geburt



Geburt durch die heilige Tauffe Christo dem Herrn und seiner Kirchen einverleibet / und hiedurch zu einer folgenden Christlichen und Tugend-vollen Aufferziehung eine Vorbereitung gemachet / als auch mit der Zeit vergnügte Würckung davon gespüret worden / wann nemlich so wol in der Gottesfurcht und freyen Künsten / als auch guten Sitten / das Wachsthumb gedeylich gewesen / und die dem Seel. Herrn gleichsam von Natur eingepflanzte *femina virtutis*, sich mit mehrerer Krafft geäußert haben. Welche nicht allein zu unterhalten / sondern auch durch sorgfältige information mehr und mehr zu excitiren und provociren / der Seel. Herr von seiner geliebten Frau Mutter / massen Ihm sein Seel. Hr. Vater frühzeitig abgestorben / zuerst der alldortigen Stadt-SchulenHnn. Præceptoribus anvertrauet worden / und als Er in das zehende Jahr kommen / und je mehr und mehr Lust und Liebe zu den Studiis zu haben / an den Tag gegeben / ist Er / wegen damals anhaltender Kriegeris-Urruhe / nacher Elbing auffß Gymnasium, woselbst Er ein Jahr zugebracht / und von dar nacher Danzig in die Pfarr-Schule / allwo Er zwey Jahr frequentiret / nachgehends abermahl nacher Elbing auffß Gymnasium verschicket worden. Nachdem Er daselbst ein Nobile Quadriennium abgelegt / und so wol in pietate als humanioribus sich wol habitiret hat / ist Er ferner nacher Danzig auff das Gymnasium verschicket / woselbst Er drey Jahr den Studiis embsig obgelegen / und  
abson-



absonderlich in Jure Publico & Privato fleißig informiret worden.

Als nun der Seel. Herr Bürgermeister seine Studia zu der perfection gebracht/ daß Er würdig geachtet worden/auff die Academien verschicket zu werden/ umb dasjenige/ was in den Gymnasiis mit gutem Grunde angefangen/ zu gewünschter perfection zu bringen; Als ist Er auch Anno 1663. unter dem Geleite des Höchsten/ auff die weitberühmte Univerſitat nacher Königsberg abgefahren/ und daselbst durch anderthalb Jahre Studia Juridica fleißig excoliret: Vorauff Er sich von dar nacher Warschau an den Polnischen Königlichen Hoff/ und daselbst eine Zeitlang zugebracht/ nachgehends von dar in die Pommerellische Schloß = Gerichts = Canzelen nach Schöneck begeben/ daselbst die Judicia Castrensia, nicht minder die Conventus Generales & Particulares fleißig abgewartet/ und sich zu Nutzen gemachet/ massen Er hiedurch cognitionem Jurium & Praxeos dieser Lande Ihme zuwege gebracht/ welches nachgehends/ als Er ad functiones publicas gelanget/ Ihme wol zu statten kommen ist. Als Er nun hierauff frembde Länder und Herrschafften zu besuchen Ihme vorgenommen/ so hat Er hierzu Anno 1668. den Anfang gemachet/ wenn Er nemlich den 23. Octobr. im Nahmen GOTTES von Danzig zu Schiffe nach Dännemarc gangen/ und den 11. Novembr. in die Königliche Residenz = Stadt Copenhagen angelanget/ woselbst Er sich



sich eine Zeitlang auffgehalten / und alle berühmte Städte und Bestungen in selbem Königreich ersuchet / von hier weiter über See nach Schonen gangen / und alle merckwürdige Plätze in den Augenschein genommen: Ferner in das Königreich Schweden angelanget / woselbst Er eine wenige Zeit zugebracht / und nachdem Er wieder in Seeland ankommen / und zu Friedrichsburg einige Tage subsistiret / wieder nach Copenhagen sich begeben / von hier aber den 30. Junii Anno 1669. zu See gangen / und den 4. Julii zu Lübeck / und weiter in Hamburg angelanget. Von hier hat Er sich nach Engelland gewendet / London / Oxford / und die berühmteste Dertter selbigen Königreichs ersuchet; Aus Engelland aber nach Franckreich / und nachdem Er in Paris angelanget / daselbst der Sprache halber eine ziemliche Zeit zugebracht. Aus Franckreich ist Er nach Holland / und ferner in Deutschland gangen / und die vornehmste Reichs-Städte besehen.

Nachdem Er nun obgedachte Länder alle / wie auch nachgehends Pohlen und Littauen / mit untadelhaftem Wandel durchzogen und durchsehen / auch Ihme viel Wissenschaften zuwege gebracht / und frembde Sprachen erlernet / ist Er folgendes Anno 1671. zurücke glücklich anhero kommen; Weil es aber dem Höchsten Gott nicht gefallen / den Seel. Hn. Bürgermeister in stillem privat-Leben zu lassen / sondern vielmehr Ihm Gelegenheit zu geben / sein erhaltenes Ta-

E

lentum



lendum bester massen GOTT selbst zu Ehren / und dieser lieben Stadt zum besten anzulegen / als ist Er Anno 1671. den 12. Augusti auff vorhergängige recommendation Bornehmer Herren und Freunde / und in Bemerkung des Seel. Hn. Bürgermeisters rühmlichen Qualitäten / von E. E. E. Hochw. Raht dieser Stadt zum Secretatio angenommen worden / und in dem Secretariat sich treu und fleißig verhalten / absonderlich in allen der Stadt Angelegenheiten auff den Reichs- und Land-Tagen / seinen unermüdeten Fleiß und dexterität, mit höchstem Ruhm un contentement seiner Hnn. Principalen und der Stadt / erwiesen und spüren lassen.

Anno 1681. den 25. Novembr. ist Er in den Stand der Heil. Ehe getreten / mit der damals Edlen / Hoch- Ehr- und Jugend- begabten Jungfrauen CATHARINA, des weiland Wol-Edlen / Besten un Hochweisen Hn. Ernst Lichtfuß / Königl. Burggraffen und wol-meritirten Bürgermeisters dieser Stadt / hinterlassenen Ehelichen Jungfrauen Tochter / aniko höchst- be- trübten Frauen Wittiben / mit welcher Er in herzlich- cher und Friedliebender Ehe 16. Jahr und 3. Tage zuge- bracht / und durch den Seegen GOTTES eine Tochter und zweene Söhne gezeuget / davon aber die Tochter in der zartesten Kindheit diese Zeitligkeit mit der E- swigkeit durch einen seeligen Todt verwechselt / und hier- in ihrem Hn. Vater vorgegangen / die beyde Söhn- chen aber annoch im Leben / die nebst ihrer höchst- be- trübten



trübten Frauen Mutter ihrem Herrn Vater die letzte Ehre erweisen/ und Ihn zu Grabe begleiten/ zu derer Auferziehung und gedenlichem Wachsthum **GOTT** seine Gnade verleihen wolle.

Anno 1687. ist Er von **E. E. E. Hochw. Raht** in Dero geehrtes Mittel/ und in diesem 1697. Jahre zur Bürgermeisterlichen Würde erhoben/ nachdem Er vorhero das Bogt-Ampt zweymahl/ das Richterliche drey/ das Wett-Ampt auch drey-mahl/ mit jedermans höchstem Vergnügen verwaltet/ ein Jahr Neben-Kämmerer gewesen/ und die Præsidenz von der Kühr an bis an sein seeliges Ende rühmlichst geführet.

Wie nun aber der Seel. Hr. Bürgermeister in allen seinen Aemptern sich verhalten und erwiesen/ wil man hievon keine Worte machen/ doch aber kan dieses mit Grund der Wahrheit von Ihm gesaget werden/ daß Er Ihm die Wolsahrt dieser Stadt treulich angelegen seyn lassen/und vor dieselbe mit allem Fleisse gesorget/ auch alles das/ was Er nach seinem Gutbefinden zu dessen Aufnehmen erbaulich zu seyn erachtet/ nach Möglichkeit befördert/ wie man sich dißfals wil zuerst bezogen haben auff das Bezeugniß **E. E. E. Hochw. Rahts**/ welchem sein redliches und aufrichtiges Gemüth in Consiliis, seine vernünfftige direction in denen Aemptern/ sein embsiges Nachsehen und glückliche expedition in denen vielfältigen Deputationibus und Commissionibus in- und auffer der Stadt/ und lezlich sein friedfertiges und leutseeliges Gemüth  
gegen



gegen alle seine Hnn. Collegen, genugsam kündig: und dann auch folgendß auff Männiglichen offenbahres Wissen/ vermöge welchem ohne allen Zweifel man gestehen wird müssen/ daß/ so wie der Seel. Hr. Bürgermeister Jurium Civitatis scientissimus, also auch derselben observantissimus gewesen/ niemanden ichts= was wieder Gebühr zugemuthet/ wol aber jederman sonder Ansehen/ Recht und Gerechtigkeit nach höchstem Vermögen administret/ Arme so wol als Reiche gerne gehöret/ freundlich und sanftmüthig beantwortet/ und sich demnach in allen Stücken redlich und auffrichtig erwiesen/ daß davon bey der Posteritat das Gedächtniß im Seegen bleiben muß.

Was sonst sein Christenthum und wolgeführten Lebens= Wandel betrifft/ kan dem Seel. Hn. Bürgermeister mit gutem Fug und Warheit wol zum Lob nachgesaget werden/ daß Er jederzeit an der wahren Gottesfurcht steiff und fest gehalten/ welche Er mit unermüdetem an denen Sonn= Fest= und Wochen= Tagen/ Kirchen= gehen/ Anhörung Göttlichen heiligen Wortes/ und andächtigem Gebrauch des Hochwürdigen Abendmahls hat spüren lassen. Daben auch niemals etwas unterlassen/ was zur Beförderung der Ehre Gottes/ Kirchen und Schulen nütz und dienlich gewesen: Sein Herß war ein Tempel der Liebe Gottes/ und sein Hauß eine rechte Bet= Capelle/ und hat also seinen Wandel und Leben seinem Stande und Christenthum gemäß/ in Demuth und Freundlichkeit  
gegenst



gegenst alle/ so wol Hohe als Niedrige/ geführt:  
 Gegen die Armen und Exulanten sich freygebzig erzei-  
 get/ den Bedrängten hülfliche Hand geboten/ und  
 man also von Ihm sagen kan/ daß Er der Armen ihre  
 Zuflucht/ der Diener am Worte Gottes treuer Ver-  
 forger/ und der Schulen hoher Beförderer gewesen/  
 und davor sonder allen Zweifel nunmehr auch seiner  
 Christlichen Werke Lohn/ jedoch aus unverdienter  
 Gnaden/ in der ewigen Seeligkeit genießet.

Seinen Zufall und hoch-betrauerlichen Hintritt  
 aus dieser mühseligen Welt angehende/ ist bekandt/  
 daß als den 26. jüngst verstrichenen Monats Novembr.  
 Ihre Majest. die Verwittibte Königin aus Pohlen/  
 nebst Deren Königl. Prinzen/ in diese Stadt glücklich  
 angelanget/ und von E. E. E. Hochw. Raht durch un-  
 sern Seel. Hn. Bürgermeister complementiret und  
 bewillkommet worden/ mitten in seiner zierlich abge-  
 faßten Anrede/ durch des Allerhöchsten Verhängniß  
 von dem Schlage auff der rechten Seite dermassen ge-  
 rühret/ daß Er mit grosser Bestürzung so wol Ihrer  
 Majest. der Königin/ als auch sämptlichen anwesen-  
 den Hohen und Niedrigen Standes Personen/ ganz  
 Sprachloß zur Erden gesunken/ und von dannen nach  
 seiner Behausung in der Königl. Kutschen abgeführt  
 sey. Und ob man schon hiebey mit Beyrathen der  
 Hnn. Medicorum das geringste nicht unterlassen/ son-  
 dern mit stärckenden und bewehrten Arzney- Mit-  
 teln/ die verlohrene Kräfte wieder herbey zu bringen/



eiferigst gesucht/ haben doch solche ihren gewünschten effect nicht erreichen mögen/biß die Schwachheit mehr und mehr überhand genommen/ also/ daß man wol vermercket/ daß nach Gottes weisem Rath und Wohlgefallen das letzte Ende sich nahen würde: Dannenhero der Seel. Hr. Bürgermeister/ wiewol nicht mit Worten/dennoch mit heiligen Gedanken und inbrünstigem Seuffzen/ zur instehenden Himmels-Reise/wie allezeit/ also vorihrt absonderlich geschickt gemacht/ auch zu dem Ende am Donnerstag vor seinem seeligen Ende/ war der 28. Novembr. sich mit dem wahren Leib und Blute seines Heylandes speisen und träncken lassen/und zwar solches bey unverrückten Sinnen und gutem Verstande/ welches Er durch äußerliche Zeichen sattsam zu verstehen gegeben/ und sich also dem Willen Gottes ergeben. Welches herzlich und inniglichen Wunsches Gott der Herr Jhn/ mit Verfürzung aller Quaal und Leidens/ auch in Gnaden gewähret/ indem Er in Gegenwart der Umstehenden/ Bluts- und Anverwandten/ nachdem Er so wol die iho hochbetrühte Frau Wittib/ als auch Derobende Söhnchen/ mit Auflegung seiner schwachen Hand auff ihre Häupter/ kräftigst gesegnet/ am verwichenen Frentag/ war der 29. Novembr. morgens vor fünff Uhr/ in Christo Jesu sanfft und seelig entschlaffen/ und nunmehr zu dem wahren Leben gelanget/ nachdem Er sein Leben gebracht auff 54. Jahr und 3. Wochen/ in dem Secretariat 16/ im Nacht-Stande 10. Jahr/



Jahr/ in der Bürgermeisterlichen Dignität aber nur 8. Monat und 9. Tage gelebet.

Womit also der Wol-seelige Herr Bürgermeister sein Leben geendiget/ seine schwere Ampts-Pflicht zugleich abgeleget/ und von uns allen den Abscheid genommen.

## Nach-Rede.

**S**omit hat Eure Christliche Liebe nun ausführlich vernommen/ was vor ein Leben geführet/ was für ein Ende genommen/ unser Wol-seelige Herr Bürgermeister/ dessen durchs Blut des HERRN Jesu rein und hell gewaschener Seelen/ bey ihrem letzten Abdruck und Abzuge aus diesem erstorbenen Leibe/ Er selbst der Himmlische HERR/ mit ewigen Gnaden entgegen geruffen: **Ey** du frommer und getreuer Knecht/ Matth. 25, 21. du bist über wenigem getreu gewesen/ Ich wil dich über viel setzen/ gehe ein zu deines HERRN Freude. Wie sollen und mögen wir denn nun anders thun/ als zum Beschluß gegenwärtiger Leichen- und Trauer-Andacht dem entseelten Körper/ dieses in seinem Leben und Tode für Menschen und GOTT wehrt gehaltenen Regenten in sein jehund bereits eröffnetes Grab/ mit den Worten des HERRN Jesu nachzuruffen: **Ey** du frommer und gerechter Knecht deines GOTTES! **Ey** du GOTT und sein heiliges Wort! **Ey** du Recht und Gerechtigkeit! **Ey** du Wahrheit und Aufrichtigkeit liebender Bürgermeister! **Ey** du frommer und getreuer Knecht in dem Hause deines GOTTES! wie herzlich freuete sich deine Seele/ wenn Du in dieses GOTTES-Haus hast gehen sollen/ wenn deine Füße gestanden haben in den Thoren dieses geistlichen Jerusalems! zu hören die Worte deines GOTTES/ zu dancken dem Nahmen des HERRN? **O** wol! und überwöl Dir! dessen Stelle in dem löblichen Rahts-Stule so in Sonntags- als Wochen-Andachten niemals ledig ist gesehen worden! der Du weder öffentliche Regiments- noch auch *privat*- Sorgen Dich jemals von Besüchung dieser Kirchen und Gemeine zurücke hast halten lassen. Hier hat deine Seele den Vorschmack gefühlet und empfunden der unaussprechlichen Freuden/welche sie vorjetzt in dem Himmel genießet. Diese Kirche ist dein Himmel auff Erden Pl. 122, 1. 2. 4.



Erden gewesen. Ihr hastu Frieden/ und allen die sie lieben/ gewünschet. Ihr bestes hastu durch dein brünstiges Gebet und Flehen gesucht. Ach! daß alle gleichen Sinn haben/ und in deine Fußstapffen treten möchten! es für ihre allerhöchste Glückseligkeit zu achten/ die Ehre GOTTes an ihrem Theil zu befördern/ und wie mit anderen Übungen der wahren Gottesfurcht/ also auch mit fleißiger Besuchung dieses Gottes-Hauses/ ihr thätiges Christenthumb zu erweitern.

Pl. 84, 2. 3. Wahrlich! lieget es allen/ die den H. Nahmen Christi führen/ ob/ Gott zu fürchten/ und seinem H. Nahmen treulich und unverdrossen zu dienen; zu folgen der Vermahnung Davids: Fürchtet den HERRN ihr seine Heiligen! zu sagen und zu singen: Wie lieblich sind deine Wohnungen HERR Zebaoth! Meine Seele verlanget / und sehnet sich / nach den Vorhöfen des HERRN: Mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen Gott: so müssen es freylich nechst denen / die das Ampt des HERRN in Christlichen Gemeinen öffentlich verwalten/ Regiments-Personen für ihre allerhöchste Schuldigkeit halten/ Gott zu geben/ was Gottes ist/ und dem zu folge auch die Besuchung des offestehenden Gottes-Hauses/ da man höret die Stimme des Dankens/ da man prediget alle seine Wunder / nicht für ein indifferentes oder selbst beliebiges Werck zu halten: Denn es ist und bleibt in Ewigkeit eine vertheufelte Lügen/ was *Atræus* bey dem Heydnischen Poeten *Seneca in Thyeste* saget:

*Sanctitas, pietas, fides, privata jura sunt,  
Qua jurvat, Reges eant.*

Wer solche Gedancken hat/ kan sich aus dem Atheistischen Hauffen nicht ausgeschlossen halten. Dir/ O Wolseeliger Regent/ war *Pietas super omnia! Pietas ad omnia!* das ist: Die Gottesfurcht war dein allerhöchster Zweck: die Gottesfurcht dein allergrößer Schatz: die Gottesfurcht dein alles! welche Dir das Zeugniß giebet/ daß Du ein treuer Knecht/ wie in dem Hause deines Gottes/ also auch in dem Stadt- und Raht-Hause gewesen bist. Darumb ruffen wir Dir noch ferner in dein kaltes Grab nach: Ey du frommer und getreuer Knecht in deinem Ampte / und öffentlichem Raht-Hause! Was war das Ziel/ darnach Du alle deine Gedancken und Anschläge gerichtet hast? Die Ehre GOTTes! Was denn das Verlangen der glückseligen Berrichtungen in deinem Ampte? Eine nicht nach Eigen-Sinn/ sondern geschriebenem Recht/ Gesetz und Ordnungen eingerichtete Wolfahrt unser lieben Stadt/ die Du als deine Geburts-Stadt/ als dein warhafftiges Vaterland geliebet hast. Weit war von Dir ein alles verachtender Ehrgeiß: Weit! ein Gewissen-loser Eigen-Nutz: Weit! ein alles über einen Hauffen werffender Zorn-süchtiger affect: welcher unter dem Schein der gemeinen



meinen Wolsfahrts-Begierde ein heimlich verborgenes Feuer heget. Weit war von Dir die Sicherheit / *pestis Salutis publicae!* denn Du reiff bey Dir selbst erwogen / daß wie allenthalben sicher hindurch zu fahren / der Regiments-Klugheit zuwieder; also ein fürchtames Bedencken gemeiniglich eine Würckung eines sich selbst in acht nehmenden Gewissens sey. So hastu dem Raht-Richter- und Bürgermeisterliches Ampt geführet / als für dem allsehendem / allwissendem GOTT! Dich und alle deine Kräfte alleine der Wolsfahrt dieser lieben Stadt aufgeopffert / in deren Dienste / durch unermüdeten Fleiß und unverdrossene Auffwartung / Du Dich selbst fast verzehret hast / wie ein Licht / welches: *Aliis inserviando consumitur.* Und / sind nicht noch in diesem mühseligen Leben übrig / die in Betrachtung deines allenthalben Gewissenhaften und hochst-sorgfältigen Verfahrens / fürchtam dieses unvermuthete doch seelige Ende deines Ruhmwürdigen Lebens vorhin besorget haben? Ach! daß ihre sorgfältige Muhtmassung zu Wasser worden wäre! Ach! daß ein Wol-Edles Rahts-Collegium Dich noch als einen aufrichtigen *Collegam* und Mit-Genossen Ihrer Ampts-Sorgen: Daß die Ehrwürdige Priesterschaft Dich noch als einen wolgesinneten *Patronum*: Die sämptliche Bürgerschaft als einen GOTT und ihnen treuen Regenten: Die hinterlassene hochbetrübtte Frau Wittib / als einen hertzgeliebten Ehe-Mann: Die überbliebenen unerzogene Söhnlein / als einen liebreichen Vater / ferner sehen / und gebühlich verehren könnten! Aber! Wunsch und Hoffnung ist aus! Nichts mehr ist übrig / als der deinen Verdiensten nach gehörige letzte Nach-Ruff in dein finsternes Grab: **Ey Du frommer und getreuer Knecht deines GOTTes!** auch in deinem eigenen Hause. Was verursacht es / daß deine hochbetrübtte Ehe-Gattin voller Thränen und Schmerzen ruffet: Ach! die Krone meines Hauptes ist abgefallen? daß die Vaterlose Wäyselein winseln: Ach Vater! wo bistu? daß alle deine Freunde und Verwandten klagen: Unser Freund ist hin! daß die sämptliche Christliche Gemeine die an deinem Sterbens- ja rechten Lebens-Freytage geschene Abkündigung deines kläglichen Abschiedes mit Bestürzung / und derselben folgenden häufigen Thränen angehört und vernommen haben? Was / sage ich / verursachte dieses alles? Ein hertzliches Verlangen nach Dir! Ein trauriges Mitleiden über deinen Todes-Fall! Eine danckbare Erkändtniß deines wolgeführten Regiments / deines gegen jederman wol-löblichen Verhaltens! **Ey demnach / Du frommer und getreuer Knecht deines GOTTes!** Dein Gedächtniß wird im Seegen bleiben in unserer Kirchen; zu Rahtause; unter der Löblichen Bürgerschaft; in deinem eigenen Hause; bey allen / die / wie Du gerhan / **GOTT** hertzlich lieben / fürchten und ehren. **Ey Du frommer und**

A

getreuer



August. Serm.  
113.

getreuer Knecht deines GOTTes! *Infantia tua*, (daß ich mich der Worte des H. Augustini einiger massen bediene:) *Infantia tua fuit innocentia, pueritia reverentia, adolescentia patientia, iuventus virtus, senium meritum.* Gehe nun in deine Todes-Kammer/ Du werther SALOMON, Gehe hin und ruhe/ biß daß Du wieder auferstehst in deinem Theil/ am Ende der Tage der ganzen Welt! Ruhe wol in deinem Grabe/ biß dein IESUS deinen verweheten Leib durch seine allmächtige Stimme wiederumb erwecken/ und mit deiner im Tode für Ihm wehrgehaltenen Seelen in recht verklärtem Stande aufs neue vereinigt/ in die ewige Ruhe und Friedens-Stadt einführen wird. Wir unterdessen können aus überflüssiger Betrübniß/ auch unsern späten Nachkommen kein ander Zeugniß deines gerechten/ aufrichtigen Wandels hinterlassen / als daß Herr SALOMON Lütken/ ein GOTT und sein heiliges Wort: Recht und Gerechtigkeit: Wahrheit und Aufrichtigkeit liebender Regent und Bürgermeister/ dieser Königlichen Stadt Thorn gewesen ist. Mit diesem Ruhm/ mit diesem Segen/ lassen wir Dich/ Du frommer und getreuer Knecht deines GOTTes/ allhier schlaffen/

Und gehn anheim unser Strassen/

Schicken uns auch mit allem Fleiß/

Denn der Todt kommt uns gleicher Weis:

Das helff uns allen IESUS CHRISTUS unser Trost/

Der uns durch sein Blut hat erlöset

Vons Teuffels Gewalt und ewiger Pein/

Ihm sey Lob/ Preis und Ehr allein/

Amen!

In Dessen allerheiligstem IESUS-Nahmen wir zum Schluß dieser Christlichen Leichen-Predigt/ noch auff unsere Knie für Gott niederfallen/ und beten:

**G**erechter und Barmherziger GOTT! wir klagen Dir mit betrübtem und Bußfertigen Herzen/ daß Du nach deinem unerforschlichen/ doch allezeit heiligem und gutem Willen/ einen schweren Riß in unser Geehrtes Nachts-Collegium



Collegium gethan/ und einen wehrten Regenten unserer Stadt/ durch einen unverhofften schmerzlichen / Ihm aber seeligen Todt/ von hinnen gerissen hast. Ach HErr! Du hast uns/ dieser lieben Stadt/ und sämtlichen Bürgerlichen Gemeine ein hartes erwiesen! Nun HErr! wir erkennen unsere Sünden / womit wir deinen gerechten Zorn und Straffen wol verdienet haben/ liegen dannenhero jekund für Dir mit unserem Gebet/ demütig seuffzende: Ach HErr! höre! Ach HErr! sey gnädig! und vergib uns unsere Sünden! Ach HErr! schone deines Volckes/ und schlage nicht ferner unter uns an den Knauff/ daß die Pfosten dieser Stadt erzittern und erbeben müssen. Laß Dir die noch übrigen Glieder unseres Geehrten Rahts-Collegii zu deinen Gnaden befohlen seyn. Erhalte Sie bey guter Gesundheit/ langem Leben/ und gesegnetem Wolstande. Gib Ihnen/ was Ihr Herz begehret/ und benedene/ segne/ und erfülle alle Ihre Christliche Anschläge/ damit wir unter Ihrem Schutz und Schirm ferner ein geruhiges un stillen Leben führen mögen/ in aller Gottseeligkeit und Erbarkeit. Tröste auch die sämtlichen hinterlassenen Betrübten mit deinem H. Geist; Sey Du selbst Ihr bester Vormund un Freund/ Ihr Vater und Berather/ in ihrem Wittwen- und Waisen-Stande. Der Seegen des Gerechten



rechten komme über Sie / und Ihr Saamen  
 müsse gesegnet seyn von Kind zu Kindes-Kind.  
 Regiere uns auch alle mit deinem H. Geist / daß  
 wir uns in steter Bereitschaft halten / damit die  
 Stunde unseres Todes komme wenn Du wilt /  
 wir allezeit würdig mögen erfunden werden / zu  
 entfliehen allem das geschehen sol / und zu stehen  
 für dem Stul deines lieben Sohnes JESU  
 Christi / und Ihn sampt Dich Vater / und dem  
 wehrten Heil. Geist / zu rühmen und zu preisen  
 in Ewigkeit. Amen!

### Vater Unser / 2c.

Der Frieden Gottes / welcher höher ist / denn aller Mens-  
 chen Vernunft / bewahre unser aller Hertzten und Sinne /  
 in Christo Jesu / zum ewigen Leben /  
 Amen! Amen!



VIRO



VIRO  
*Magnifico, Nobilissimo, Amplissimoq̄*  
DOMINO  
**SALOMONI**

**Sütten** /

Regiæ Civitatis Thoruniensis  
Pro-Consuli & Præsidi præclarissimè  
merenti,

*a. d. XXVI. Novembr. A.O.R. M. DC. IIIC.*

in ipsa Officii statione,

*cùm adventantem Serenissimam Poloniæ Reginam,*

**MARIAM CASIMIRAM,**  
**JOHANNIS III. POL. REGIS relictam Viduam,**

*Nomine publico*

solenniori Sermone exciperet,

*Paralyti correpto,*

*Et triduo post rebus humanis placidè exempto,*

ipsis Exeqviarum Solennibus,

*quæ in V. Decembris incidunt,*

JUSTA faciunt

**RECTOR & PROFESSORES**

Gymnasii Thorun.



*Plinius*



Legatus, qui RHODIORUM causam in Senatu magna cum admiratione oraverat, in limine Curiaë protinus exspiravit, progredi volens.



Oh Himmel! was vor Fall erschrecken unser LHD.  
REN!

Welch' Ungewitter ziehn auch in dem Winter auf!  
Herr Schmidens Leich-Getöhn schallt noch in unsern  
Ohren/

Wir klagen/ daß Er schon vollendet seinen Lauff.  
Ach aber! eh wir noch den alten Schmerz verschmerzen/  
Steigt schon ein neuer auf! Herr Lütken/ Thorens  
Zier/

Der sich fest eingesetzt in vieler Bürger Herzen/  
Der zieht/ eh mans vermeint/in schneller Eil von hier.

Im Reden durfft' Er sich in keinem Fall nicht schämen/  
Sein wolberedter Mund vergnügte Rath und Stadt.

Als aber Er jetzt sol die RÖNIGIN annehmen/  
Verfällt Er/ gleich wie Der/ der einst zu Rom austrak.

Er sucht Genad' und Gunst bey den gekrönten Fürsten/  
Wie jener bey dem Rath: Sein wolgesetztes Wort/

Das/ gleich wie jenes/ nicht nach Klugheit pflag zu dürsten /  
Erwünscht an hohem Ort des Lebens späten Port.

Allein! wie geht es Ihm? Der anderer Glück begehret/  
Der leidet selber Noth! Der/ wie sonst ein Vasall,

Des Lebens langes Ziel in seinem Wunsch gewehret /  
Der findet/ jenem gleich/ im Reden seinen Fall.

Ihr wehrten Bürger/ traurt / und/ wo die andren Säulen /  
Die uns der Himmel gönnt/ noch lange sollen stehn/

So schützet Sie hinfort vor allen Unglücks Pfeilen/  
Und laßt vor Dero Heil gen Himmel Wunsch' abgehn.

Im übrigen bedenckts. Sie fallen beyd' im Reden/  
Herr Lütken/ und der Rath/ den Rhodus abgesandt:

Doch ist der Fall nicht gleich. Der lezt' empfindet Schäden;  
Herr Lütkens Seele findet noch einen guten Stand.

Herr Lütken steht im Fall/ der andre bleibet liegen:  
Herr Lütken suchet Gott/ der andre/ weiß nicht/ wen:

Herr Lütken tröstet sich/ der andre muß versiegen:  
Herr Lütken kömmt zu Gott/ mit jenem ist's geschehn.

Sol nun der Schmerz bey Euch/ Ihr Traurenden/ sich mindern/  
So seht/ was Ihr noch habt/ seht auch den Seelgen/ an.

Herr Lütkens Himmels-Glück wird alles Leid verhindern;  
Der Väter Wolergehn ist/ was Euch trösten kan.

Aus schuldigem Benleid schrieb es

M. George Wende/ Rector.

Prob



**P** Rob dolor! en iterum nascuntur tristia nobis  
 Funera, nos inter trux Libitina furit.  
 Nuper enim clarum rapuit pietate fideque,  
 Magnum justitiâ consilioq; Patrem.  
 Schmidius Ille fuit, famâ usq;ve ad sidera notus,  
 Praeconsul celebris, Thoruniense Decus.  
 Nunc iterum rapit hæc nulli pietate secundum,  
 Praesidio magnum, nomine req; VIRUM.  
 Nomen Ei SALOMON, tanto Vir nomine dignus,  
 Conveniunt rebus nomina sæpe suis.  
 Vir fuit egregius, prudens, Salomonis imago,  
 Musarum sapiens Ille Patronus erat.  
 Sicubi Gymnasio potuit prodesse benignus,  
 Profuit Is semper, profuit ille libens.  
 CURIA consternata riget, PRÆCONSULE raptò,  
 Tempore qui longo vivere dignus erat.  
 Hunc Civis mæsti lugent, lugemus & omnes,  
 Lütke benignus abest, Lütke Patronus abest.  
 Soletur cunctos divina potentia mæstos,  
 Et Viduam & Sobolem sospitet alma TRIAS.  
 Insolitos Urbis casus in gaudia vertat,  
 Curia sit felix, floreat Urbis Honos.  
 Conservet reliquos Patriæ pia cura Jehovæ  
 Patres, & det EIS prospera cuncta simul.  
 Inq; locum vitâ functi Praeconsulis, Urbi  
 Det rursus tali conditione parem.  
 At Tu Magnifice, heu, Praeconsul & Inchyte Praeses,  
 Cum CHRISTO in caelis gaudia summa cape.  
 Cum CHRISTO regna DOMINO sine fine beatus,  
 Et Pietatis ibi præmia carpe Tuæ!

Condolens apposuit

Wenceslaus Johannides, Gymn. Thorun.  
 Prof. Publ. & Visitator.

---

S<sup>\*\*</sup>eqvatur morbi mortisq;ve genus  
 tristis calamus:  
 tangatur paralyfi,  
 paralytico turbatus casu.  
 Ne expectes meditatam dictionem  
 Lector cordate:

nosti,



noſti,  
breves curas loqui poſſe,  
ingentes ſtupere.  
Grandem gravemqve jaſturam fecimus,  
**SALOMONE LÛTKIO,**

Urbis Præſide,  
cita morte prærepto.  
Domeltica damna muſſitamus privatim;  
iſtud publicum eſt,  
publico efferendum dolore, planctuqve.

Sane,  
ſi dignas PRÆCONSULE æſtimamus virtutes,  
*ſervire DEO, REGI, PATRIÆ,*  
*vindicare bonum publicum, privata gratia devictum,*  
*domi induſtriam, foris juſtum imperium ſequi;*

nemo non jaſturam VIRI  
graviter dolenterqve accepit,  
in cujus funere tantas dotes intelligimus mergi.

Eqvidem nihil Illi deformius viſum,  
quam Reipublicæ ſtudio rem privatam antecapere;  
a probis moribus eſſe diverſum;

aliud clauſum in pectore,  
aliud promptum in lingua habere:  
amicitias, inimicitiasqve,

non ex re,  
ſed ex commodo æſtumare;  
magisqve vultu,

quam ingenio bono gaudere.  
Talis cum eſſet,

nec, ut facere videretur,  
ſed, quia aliter facere non poterat,  
recte ageret,

grande ſui deſiderium poſt ſe reliquit:

ſola morte acerbus factus,  
qua obeſſe Patriæ cœpit, cui vivus profuit.

Tu  
**VIRUM INSIGNEM,**  
utriqve Bono mature, imo immature  
ſubtractum,  
luge VIATOR,

nec



nec in causas mortis acceleratæ,  
num naturales, num morales eæ fuerint,  
morose inq̄uire:  
sufficit, in Officio stantem decore cecidisse:

Qvem,  
ut SENATUS PRÆSIDEM,  
& ad **REGINAM VIDUAM** ORATOREM,

*in medio Officii ac Sermonis cursu,*  
stare ac filere iusserat  
nostrorum dierum Maximus Præses.

Hujus nutum hic agnosce,  
teq̄ve mortalem ad immortalitatem ita compone,  
ut nec extra stationem in statione verferis,  
nec Officio tuo cuiq̄vam officias:

q̄vo,  
sive cita paralyfi, sive lenta analysi  
elingvis prostratus,  
ad causam cœlo dicendam felicissime surgas.

MANIBUS  
Patroni desideratissimi  
f.

M. Johannes Sartorius.

---

**C** <sup>\*\*</sup> <sup>\*\*</sup> <sup>\*\*</sup>  
*Uræ leues loq̄vuntur, ingentes stupent.*  
Lege & luge

THORUNIUM.

*Uno momento totius seculi, si non omnium temporum,  
amissisti bonum.*

Magnificus Dominus SALOMON LÜTKEN,  
Proconsul & Præses tuus,

*Nulla re nisi moriendo nocuit longe plus Tibi  
quam sibi.*

*Si tamen pie Te amas, ne invidias tristissimæ huic  
fatorum commutationi.*

*Qui pro Republ. vitam reddiderunt, nunquam eos mortem potius,  
quam immortalitatem assecutos putes.*

*Hinc populus Romanus pro brevi vita diuturnam memoriam devovit iis,  
qui ob Rempubl. mortem obierunt.*

*Immortalem in Diario tuo scribe mortuum Præsidem,*



qui  
Serenissimam Poloniae Reginam, Regiosque Principes, cum Collega sibi amicissimo,  
oratione mascula salutaturus dum finem dicendi facere voluit,  
finem vivendi fecit.

Rem miram, nullis seculis, nullis temporibus, nulla aetate  
lectam, visam, auditam!

quando  
Facundum Oratorem in conspectu Reginalium Personarum  
Apoplexia elingvem reddidit,  
Lata meditantem lethum oppressit,

&  
e statione sua abire iussit eum,  
qui studio suo impigro civium omnium fortunas stare fecit.  
O fumosum famosi casus bustum!

Vir incomparabilis a prisca virtute, supra alios,  
sola modestia infra omnes,  
Pietate charus, usu expertus, iudicio maturus, consilio prudens, affectu pius,  
solo labore pertinax, & pervigil in commune bonum,  
pene incurius sui,

Famae posthumae de se verba facere reliquit.  
Creatus mense Martio Proconsul & Praeses recreavit Civem.

\* Vid. Cic.  
lib. VII. Fa-  
mil. Epistol.  
30.

Feliciores Caninio Cos. Romano,\*  
Viro mirifica vigilantia, & toto suo consulatu  
non vidente somnum,  
qui unius diei Consul tantum fuit.

Vixit Noster ad desiderium Civitatis parum, ad res gestas satis,  
ad memoriam operum semper.

Flantem resstantemque fortunam aequo animo sustinuit,  
&

dum in agone mortis nullam felicitatem mutus Tibi

O THORUNIUM!

precari potuit.

Nunc post mortem vocalis vocet,  
ut sub Rege tuo Augustissimo Augusto felicitatis tuae in sacris & profanis  
capias augmenta,

Praesidemque habeas in posterum sui similem.  
Luge interim hoc bonum amissum, & maerissimam Viduam cum duobus ingenuae indolis  
filiolis cura tuae commendatam habe.

Precare tuo Praesidi,  
ut triumphet cum DEO!

Plura propter obortas lacrimas non  
potuit addere

M. Martinus Böhlm/ P.P.



MORS & VLTIMA VERBA magnifici PRÆCONSVLIS, occasione Orationis ad Serenissimam Principem MARIAM CASIMIRAM, Poloniae Reginam, sub ipso in urbem ingressu, in hanc fere sententiam, quantum recordor, ab eo habitæ:

## AVGVSTA HEROINA!

**Q**uam solatii adventus tuus ante hoc semestre nobis attulit, dum in transursu has sedes, inque iis D. IOHANNIS Basilicam, inusitato pietatis ardore collustrares, tantum nunc quoque letitiæ percipimus, dum acropolin hanc, cum ILLVSTRISSIMO GENITORE TVO, Ecclesiæ Romanæ Purpurato, revisere iterum hospitioque sacrare non dedignata sis. Agnoscimus devota mente geminatum hunc Maiestatis splendorem: vestram tutelam certissimumque presidium agnoscimus. Atque o utinam mihi facultas esset, intimos sensus excita huius sedibus suis coronæ, ac devotos tibi pietatis impulsus, oratione enunciare! Melioribus utique, quam ego possum verbis, diuturna beneficia AVGVSTISSIMI CONIVGIS, iam cælo adscripti, prædicatione circumferret. Neque tamen omnis IOHANNIS III. invidia factorum intercepta salus ac prosperitas est: Vos duæ Polonici cæli Castorum stella, Ledæ proles, ALEXANDER & CONSTANTINE, æque nobis ac vicinæ Sarmatiæ, in mari discordiarum fluctuanti, benefica & salutaria estis sidera! Vos animi virtutisque paternæ hæredes æmulique felices . . . .

DIXIT & VIXIT! fallenteque vestigio, per lævæ ac lubricum pavimentum, caput civitatis ad Reginae pedes provolvitur, nec vocem amplius reddidit. Quid intueor, AVGVSTISSIMA? Tunc ipsa manum applicas medicam, regisque pharmacis elingvi vocem reparare niteris? Tunc languenti Consuli salutari oleo vitam prorogare conaris? O REGINA, etiam post imperium AVGVSTA! Quas tibi pro tanto rerum paratu reddemus grates? Utinam NOSTER cæptam orationis telam pertexere potuisset, haut dubie, sine assentandi specie, sapientiæ tuæ consilia prope divina, reconditas regnandi artes, notitiam dignitatum, officiorum fructus, aliaque munera tibi delegata, quæ æquabili iustitia ac sapientia ita administrasti, ut sexus imbecillitatem supergressa, virorum laudes excesseris, gratulabundus adduxisset. Nunc oculis civitatis ereptus ipse, magna foret audacia, si umbraticus homo, & pulveri mathematico duntaxat incubans, laciniam suam purpuræ illius attexere: aut ignobili scripto, consimile quid effingere profanus præsumeret. Igitur, quicquid est heroicæ virtutis tuæ, NYMPHA POLONIÆ, id omne sipario involutum, Gallis tuis atque Italis, Latinorum musis, Polonis atque Germanis, quorum linguas dissono plausu expedite loqueris, ætatem in iis ut defatigentur, consentiente gentium fama, ultro concedimus.

DIXIT & VIXIT! Hic iacet & tacet os Curia, oraculum Senatus, obvia facundia, omnium favor. nimirum silentium ori mors imposuit, quæ famæ non potuit. Exaruit lingua libera, os igneum, multarum influenti-  
arum

P.P.

MORS



arum Præses. O triste præfagium! O imminentis exitii infallibile prognosticon! Trepidate cives: nam tutela vestra grandeque præsidium adytis excessit, & spes nostras vota que omnium secum traxit. Luge muta & elingvis curia: nam svada tua in alia iam dicendi officina numerum absolvit. non de fictis verisque litibus, quibus in foro qui teruntur, quotidie contra conscientiam aliquid statuunt, multumque malitiæ, quamvis nolint, fatente Plinio, addiscunt, sed de vera animi tranquillitate perenni que beatissimorum gloria.

VIXIT & DIXIT pro aris & Numinis reverentia, probe sciens, in adiutorio Altissimi, consiliorum auspiciis, progressus, finem sita. Neque enim egregii quiddam frugiferique conabitur quisquam, nisi luminum. PATER suam illi adspiraverit gratiam, viasque qua sit eundem aperuerit. Quam assiduus ille sacrorum cultor? Quam frequens divini verbi auditor? Quibus senisque vicibus in hebdomada ædem sacram visitavit: vatum doctrinam coluit, ecclesiæ Antistites dilexit, ac qua potuit semper adjuvit.

VIXIT & DIXIT pro salute publica: ex quo enim excelsum illud dignitatis culmen, præsidis munus, trepide cunctanterque, Plinii exemplo adierat, id sedulo egit, ut corruptissimos civitatis mores corrigere, periclitantem annonam fecundare, inclinantemque civium rem, sua cura & industria allevare posset. dissimillimus iis, quos Tacitus in Annalibus commemorat, qui politica torvitate & prophasi, commodi & salutis publicæ titulo, tanquam larva abutuntur, ac pro re nata, quicquid expedit, in partes suas pertrahunt. Ad publica etiam Comitia, quoties super re ardua Civitatis consultandum dicendumque, qui deligeretur mittereturque maxime, solus propemodum NOSTER dignissimus omnium visus erat: quod & publicum ius Regni nosset, & statuta Provinciæ, a tot retro annis, scite evolvere, memoria & iudicio valeret.

VIXIT & DIXIT pro Astræa, cœlesti Virgine, nec unquam Libram transfiliens, in Scorpionem deflexerat. In hoc uno ab æquitate & iustitia recessisse videri poterat, cuique dederat quod suum erat, sibi nihil. Non poterant eum expugnare manus, etiam armatæ, etiam cataphractæ: nunquam enim orbis amavit luteos, nec argenteos accepit, plumbeos quod inarent iudices, ut si vel maxime in iure reddendo non errent, \* peccent tamen gravissime, quoties cum Tiberio novum semper ius callide reperiunt.

VIXIT & DIXIT pro Aretologia, humanitate cum primis & mansuetudine. inde virtutis huius intime memor, erga cives pariter ac peregrinos, dictis factisque talem se composuit, ut gravitatem eius cuncti reverenter haberent, nec illi, quod est rarissimum, aut facilitas auctoritatem, aut severitas amorem diminuerit. Noverat quippe, fastum in fastigio, etiam amicis

\* Qui sciens peccat, errare non dicitur. A. Popma diff. verb. h. v.



amicis fastidio esse: ac eum, qui uni sibi arrogat omnia, vicissim aspernari ab omnibus. Hinc in omni vitæ colore, nihil ad supercilium aut ostentationem, sed comitatem & modestiam referebat. de cuius virtutis studio plura dicerem, nisi Platonis illud: *haut quæquam difficile Athenis Atheniensem laudare*, ab incepto me retraheret.

VIXIT & DIXIT pro Apolline profugo, & literis pereuntibus, ipse literatissimus singularis, omnisque divini & humani iuris peritissimus: diversarum insuper gentium lingvas callens. Quantus in dicendi artificio, & Poetica facultate fuerit, Orationes eius & Epigrammata, augustioris potissimum argumenti, liqvide ostendunt. Heu, quam indulgentissimo affectu, oblatas sibi nuper a nobis instantis anni Ephemerides suscepit! mirum dictu, quam indoluerit, nugas, vieta rancidaque sophismata, augustæ Mathesi, non a Regibus, horum enim est propria, sed Therpsitibus ventosis, fatali præiudicio præponi sæpius ac præferri. Maleficos siderum esse aspectus dicebat, qui orbi Mathematico annum pestilentem minantur, nisi DEVS ex machina leniorem his musis adspiraverit auram!

VIXIT & DIXIT pro domo sua, quæ quid apud veteres de Cicerone legitur. Coniugem rari exempli fœminam, Fanniam alteram, felicemque liberorum matrem, complectebatur sancte, lectissimumque filiorum par, sibi quam simillimum videre præoptabat.

Et sic VIXIT & DIXIT! imo adhuc vivit & dicit, vereque perorare cœpit, postquam siluerat. Nunquam maiorem se stitit Oratorem, quam ubi conticuerat: Tullio factus disertior, consummatissima lingua omnem orationis maiestatem absolvit. Nemo hoc Oratore taciturnior, nemo vocalior: labia compressa aiunt: *μεγάλη χάρις αὐτῷ*. Os elingve sonat: *ἀβήρητα ῥήματα*. Hic vere Xenophontis illud: *καλῶς νοεῖν, καὶ λέγειν, καὶ πράττειν*, inenarrabiliter profatur. Ex Oratore profano, factus est sacer, & eloquentiam, quam vivus capere non poterat, mortuus didicit. Orator perfectus, DEO fere par, cum nihil amplius potuit dicere, ex fine probando orationem, DIXIT OMNIA.

*At Tu regnorum Rex, præses & custos civitatum, cœlestis PATER, constringe hoc corpus patriæ patrum nexibus firmis, ne per mortes aut alia vi externa porro laxetur. Concordiam tua gratia stabilito, & consiliorum successum spiritu tuo urge, nec bene mereri de nobis unquam desine. Inprimis, DOMINE, vicarium interea Præsidis munus obeunti vires & facultatem regendi civitatem iuxta ac musarum sedem, ex præscripto voluntatis tuæ largire. Suggere ei consilia, corrobora vim animi corporisque, ne quæ hæsitet, ne quæ cespitet Pater grandævus, sed quicquid restat incommodæ sollicitudinis, cum DEO & die, tollat quam exoptatissime. Fac tandem, GUBERNATOR, ut successorem virtutibus parem videamus, nullum improbis artibus Capitonem, aut opertum blanditiis fallsumque risu Messalam Valerium, sed divinorum cupitorem, probitatis exactorem, fidum in dictis, constantem in factis, decus civium, tutelam afflictorum!*

*Ita vovet, ita sperat*

PAVLVS PATER, Mathem. Prof. Publ.



*Epigramma in rarum Casum.*

MARS ET MORS EJUSDEM JURIS.

**E** Nse gravis Mavors non frustra tortile ferrum  
Fert humeris, struit aut hostibus insidias.  
Hostem si videat promit de mille sagittis  
Unam, perterebrat pectora lassa ferus.  
Invadit saltus Aënaos, atque latebras  
Excudit abstrusas, bile, furore, tumens.  
Non illum flammæ, quas evomit ore Typhæus  
Terrent, vel pigra pondera magna petra.  
Concrepet & tellus, paveat Rex ipse silentum,  
Duxque Erebi fugiat, nec tamen ipse fugit.  
Tristia si quærat metuens Antartica Regna  
Præda illudens spem, tristia Regna quatit.  
Nulla truce[m] retrahit, nulla & reverentia vincit,  
Est illi Numen nomen inane Jovis.  
Quid Marti sanctum est? quid non violabile Morti?  
Istam Majestas nulla tremenda morvet.  
Exemplum est Præses Legati munere functus,  
Lingua tranquillus, nec minus arte gravis.  
Germinibus Regina suis comitata duobus  
Sarmatiae veniens, Urbis & hospes erat.  
Insonat & lituus, murmur dat mobile vulgus,  
Ut compulsæ Euro murmurat unda sali.  
Horrificus sonitus tormentorum æthera pulsat,  
Implet magnorum templa domosque Deum.  
Tibia dulce canit, fluitant civilia signa,  
Bellatrix alas Prussica pandit avis.  
Atria suscipiunt generoso ornata paratu  
Reginam, Natos, Munera cara, duos.  
Sancta cohors Patrum gaudens reddensque tributum,  
Reginam alloquitur Præsidis ore sui.  
Annos quando illi vitæ floremque precatur  
Fortunæ, vitam perdidit ipse suam.  
Corruit ante oculos, pallet, vivumque cadaver  
Redditur Uxori, linquit & ossa calor.  
Non raro dulces undas corrumpit amarus  
Fons, perimit virus suavia mella, favos:  
Præsidis evertit sic gaudia casus amarus  
Publica, lætitiæ Mors cita virus erat.  
Numne mori nova res hominem? dic qui legis ista,  
Principe sic coram res nova, crede, mori est.

Non tam libenti quam lugenti animo  
ista scripsit

Johannes Rezik.

Alio.



Aliorum EPICEDIA  
IN MEMORIAM  
Magnifici Dn. SALOMONIS LÜTKEN

exhibita:

<sup>\*\*</sup> <sup>\*\*</sup> <sup>\*\*</sup>  
Vox q̄virantis Reip.

**Q**væ me dura manent miseram, Deus Optime, fata,  
Qvæ mea præproperâ Numina perdo nece?  
Mulciber ut sævus vicinas devorat ædes,  
Sic mors immiti proxima falce metit.

*Nobilis exuvias Schmidî vix crypta recepit,*

*Et pia vicini condidit ossa manus:*

*Cum Clarus capulo servatur Lütkins arcto;*

*Qvem vix descriptum pagina magna capit.*

*Heu mihi q̄valis erat Præ-Consul Lütkins! Eheu!*

*Qvæ pietas, probitas, candor & urbis amor!*

*Qvàm strictus cultus venerandi juris & æqvi!*

*Qvæ non fucato pectore svada fuit!*

*Ah fuit! Heu non est! Cecidit mea cara corona!*

*Meqve simul fati stravit acerba manus.*

*Unde petam dignas vix integra mente qverelas,*

*Tam subito casu, qveis mea damna loqvar?*

*Unde petam guttas, minuam qveis mœsta dolorem,*

*Cujus adhuc vultûs, clade priore madent?*

*Unde petam dignos reparem qveis damna Qvirites,*

*Non nimium doctis terra benigna viris.*

*Te, Pater Omnipotens, subnixo poplite qvæso,*

*Afflictis clemens rebus adesto meis.*

*Qvæqve Patrum langvet non læta corona superstes,*

*Hanc serva, firma & damna repende probe.*

*Tu Patriæ, Viduæ, Proli, Pater Optime, semper*

*Præ-Consul, Conjux & Pater esto precor.*

expressa dolore

Christophori Cretlovii

S. N. C. M.

---

Der unglückliche Redner.

**S**tarret mein Feder-Kiel/ die Dinte wil nicht fließen/  
Ein Nebel der entzieht dem anschau'n das Papier/  
Die Sylben suchen sich mit Thränen aufzugießen/  
Und ich nebst anderen bin gänzlich auffer mir.  
Ich solt was taugliches / und kan nichts rechtes schreiben/  
Unmöglich kömt mirs vor/ was möglich sich läst zeh'n/  
Ach dörrft' ich diesen Reim/ Betrübte/ lassen bleiben/  
Und könt' ich vor Cypres' mir Lorbeern aufserweh'n!  
Mein Reim solt' ohne Band in seinen Banden gehen/  
Die Feder würde mir vor Freuden fließend seyn:  
Num aber wil Papier/ und Kiel/ und Dinte stehen/  
Und mir fällt wenig Kunst bey meinem Dichten ein.

Nicht



Nicht wundert euch ob mir/ ihr Leser dieser Zeilen/  
 Betrachtet diesen Schlag/ den Gottes Hand gethan/  
 Ich weiß/ ihr schliesset selbst/ daß solchen Schmerz zu heilen  
 Dem Hochbetrübtten Hauß/ nur Gott alleine kan.  
 Denn wer ist sterblicher in seinem Gang gewesen/  
 Als der/ den man erkohr'n/ sandt' zu der Königin/  
 Und aus bedachtem Raht zum Redner außerlesen/  
 Daß nach zwey Tagen Er so plötzlich starb dahin?  
 Erst sah' Jhn alles Volck gesund und frisch erscheinen/  
 Auch Frembde höreten mit Lust sein Reden an/  
 Eh noch das Reden aus/ so schaut man/ wie das weinen  
 Die Seinen/ ja zugleich uns alle/ meistern kan.  
 Er heist die Königin/ das Prinzen-Paar/ willkommen/  
 Gott aber schwebt ob Jhm mit seiner Allmachts-Hand/  
 Und wil von diesem Mund Jhn nehmen zu den Frommen/  
 Ob schon ein schmerzlich Weh der ganzen Stadt bekandt.  
 So kan das leben man und sterben schlecht entscheiden/  
 Ein jeder Augenblick lehrt uns das untergeh'n;  
 Die Sonne/ so sich wil in goldne Farben kleiden/  
 Wird/ wenn der Abend kompt/ in Boy und Flore steh'n.  
 Drumb wil der Abend auch sein Tugend-Leben enden/  
 Die Lichter zeigeten schon damals seine Ruh/  
 Die Sonne kan dreymahl sich umb die Welt nicht wenden/  
 Als Er den Lauff beschleust/ und schleust die Augen zu.  
 Sein Licht/ Sein Ehe-Schatz/ verlischt in Liebes-Thränen/  
 Sein Pharus stirbet selbst in dieser Kummer-See/  
 Ihr Licht/ Ihr Tugend-Fuß wil sich zwar nach Jhm sehnen/  
 Doch scheint's/ als ob zugleich Sie selbst mit Jhm vergeh.  
 Verworffner Unglücks-Tag! Verworffne Trauer-Stunden!  
 Verworffner Augenblick aus unsrem Almanach!  
 Da sich zur Traurenden mit Freuden eingefunden  
 Derselbe/ dem wir jezt im Trauer folgen nach.  
 Die Wittib soll sein Mund allhier willkommen heissen/  
 Da zu der Wittwen wird sein Ehe-Schatz gemacht.  
 Der wil auff Fröligkeit im Reden sich beflissen/  
 Den ohne Reden man mit Schmerz nach Hause bracht.  
 Der soll/ wie Cicero, bey'm Reden standhaft stehen/  
 Den Fall und Schlag erschreckt durch Gottes Allmachts-Hand/  
 Der wil zur Königin als Abgesandter gehen/  
 Der seine Seele drauff dem Höchsten zugesandt.  
 Ich weiß/ jedweder bricht (der wahre Tugend liebet)  
 Mit meinem Trauer-Reim in diese Sylben aus:  
 Erzürnter Himmel/ ach! was haben wir verübet?  
 Welch Unglück findet sich ins Edlen Rathes Hauß?  
 Welch Donner läst allhier bey Kält' und Frost sich hören?  
 Schwebt denn ein Zorn-Comet schon über dieser Stadt?  
 Und sucht ein schneller Blitz die Pfeiler zu zerstören?  
 So fürcht' ich/ daß es fast mit Thorn ein Ende hat.  
 Zieh'n sich die Wetter denn ganz über uns zusammen?  
 Weil binnen kurzer Zeit zwo Säulen sind erblast?

Wilstu



Willstu denn unser Thun so zorniglich verdammen?  
 Und heisst's: daß ferner du nicht mehr Erbarmung hast?  
 Ach lindre deinen Zorn/ ach mindre deine Streiche/  
 Laß uns doch/ und die Stadt/ nicht ganz zu Grunde geh'n/  
 Und mache/ was noch lebt/ noch lange nicht zur Leiche/  
 Besonders daß mit Krafft sie grünend mögen steh'n.  
 Laß diesen Schlag doch nicht uns alle haben treffen/  
 Das Wetter bleibe nun im Cirkel eingeschrenckt;  
 Dein Regenbogen mag uns gutes lassen hoffen/  
 Weil dein gerechter Ernst uns Straff und Schläge schenckt.  
 Fällt gleich der Wipffel ab/ und wird der Zweig begraben/  
 So tilge doch den Stamm mit diesem Reiß nicht aus/  
 Daß/ wenn der Merz erscheint/ wir andre Wipffel haben/  
 Die zieren/ nehr'n/ und ehr'n/ des Rathes Stamm und Hauß.  
 Laß/ weil die Sonne sich zeigt mit der Abendröthe/  
 Im andren Jahre sie mit andrer Zier gehn auff.  
 Uns werde neuer Schmerz nicht irgend zum Comete/  
 Dein gnädiger Befehl zerstör' des Todes Lauff.  
 Kont gleich Herr Lütken nicht die Königs-Rede schliessen/  
 So schaffe/ daß/ wenn man *AUGUSTENS* Pracht erhebt/  
 Ein *Drusus* liefere zu Seinen Lebens-Füssen/  
 Wodurch der/ als Sein Knecht/ *AUGUST* als König/ lebt.

Jacob Herden/ J.Pr. Ord.

## Das früh-zeitig abgetretene Präsidenten-Ampt.

I.

**B**ekränktes Thorn mit neuem Leid!  
 Da wird aufs neue dir ein theurer Mann entrissen;  
 Kanstu wol sonder Schmerz diß edle Kleinod missen?  
 Wie/ klagstu nicht die kurze Freud?  
 Daß/ der dir nützen könt/ sein Ampt so früh schon endet/  
 Durch einen Himmels-Ruff von uns hinweg sich wendet/  
 Läßt uns im Streit und Reid!

Bekränktes Thorn mit neuem Leid!

II.

Du klagst Ach! billig den Verlust!  
 Wenn du bedenckst/ was du an Ihm nunmehr verlohren/  
 Man sah die Freundlichkeit war Ihm wie angebohren/  
 Zum Bohn-Haus hatte seine Brust  
 (Wie Jederman wol weiß) die Redligkeit erwehlet/  
 Kein bitten hat bey Ihm/ wo Er vermocht/ verfehlet/  
 Er floh den Laster-Buß:

Drum klagt man billig den Verlust!

III.

Das macht/ daß sein Ruhm nicht verweist!  
 Weil Er mit seinem Wiß die Stadt halff unterstützen/  
 Daß auch in Unruh Sie könt etwas ruhig sitzen;  
 Von Ihm gieng niemand ungetröst't:  
 Und wem ist unbekandt/ daß Er mit seiner Zunge/  
 Die voll Beredsamkeit und durch die Herzen drunge/  
 Sein treues Herz gebloßt?

Das macht/ daß sein Ruhm nicht verweist!

R

IV. Ach!



Ach! aber/ ach! zu früh! zu früh!  
 Wie's scheint/ wird dieser Herr entrissen von der Erden/  
 Es solt sein Nahm erst recht mit Ruhm bekleidet werden  
 Durch seinen Fleiß und grosse Müh;  
 Und sieh/ da hebt Er an sein Ampt und Lauff zu schlüssen/  
 Als wolte GOTT sein Licht bis Mittag zu genießen  
 Uns länger lassen nie:  
 Ist das nicht Ach! zu früh! zu früh!

Ein Herzeleid/ das Freud verkürzt/  
 Ist's/ wenn man sehen muß die Stützen untergehen/  
 Die vor den Riß der Stadt mit rahten könten stehen!  
 Ein solcher Fall die Hoffnung stürzt:  
 Er macht/ daß wir vor Leid uns selber fast vergessen/  
 Daß sich in Gram und Gall verwandelt Tranck und Essen/  
 Ist's gleich aufs best gewürzt.  
 O Herzeleid/ das Freud verkürzt!

Ihm ist nun ewig wol geschehn!  
 Die aber/ so umh Ihn das Aug mit Thränen netzen/  
 Und hiedurch ihren Muth auf einmahl fast versehen/  
 Die siehet man fast Trost-loß stehn!  
 Und die erfülle GOTT mit Trost in ihrem Leiden/  
 Er stärcke Sie und uns/ bis wir von hinnen scheiden/  
 Und eben dort eingehn/  
 Wo Ihm ist ewig wol geschehn.

Daniel Köhler/  
 D. H. S. B.

**B**etrübte Stadt! an die der lebens-Feind sich waget/  
 Laß meine Seuffzer doch bey deinen Thränen  
 stehn/  
 Erlaube meiner Pflicht/ die dich so sehr beklaget/  
 Mit diesem Trauer-Lied zu deiner Kirchen gehn.  
 Befiehl der Himmel/ daß wir frembde Noht beweinen/  
 Ist Behnmt so ein Lieb/ den die Natur uns lehrt?  
 Wie solte sonder Ach/ und Beyleid ich erscheinen?  
 Weil durch die Gassen man ein grosses Trauren hört/  
 Ein Trauren/ da die Kirch und Rahthaus kläglich stehnet/  
 Weil wieder dessen Glanz bedeckt des Todes Krafft/  
 Von dem als Leitstern hat ein jeder Schein entlehnet/  
 Und was dem Geiste Nutz/ auch Trost und Freude schafft;  
 Zum Burgermeister ist derselbe jüngst erkohren/  
 Der stets im Edlen Raht ein guter Rahter war/  
 Den hat die Bürger-schafft durch schnellen Todt verlohren/  
 Sie schaut den kalten Leib erblaßt auff seiner Daar.  
 Ein Burgermeister jüngst hat diese Stadt gesegnet/  
 Nun danckts der Ander' ab/ ist das nicht grosse Pein?

Wann jenes erstes Leid ein ander Leid begegnet/  
 Ach Höchster/ grosser GOTT/ wer könte frölich seyn!  
 Drum stießen billich nun bey dir viel tausend Thränen  
 O wehrte Stadt! du sparst der bitteren Klagen nicht;  
 Mit welchem sich vermählt ein Kummer-reiches Sehnen/  
 Bey denen es erheischt der wahren Freundschaft Pflicht:  
 Jedoch kein Weinen kan des Himmels Urtheil stören/  
 Es bleibet unverrückt/ was das Verhängniß wil/  
 Betrübte/ laß daher gedultigs Seuffzen hören/  
 Denckt: Was der Schöpffer thut/ gereicht zu gutem Ziel.  
 Wird der entfesselte Leib gleich in die Grufft gesetzt/  
 Greiff die Verwesung hier Haut/ Fleisch und Glieder  
 an;  
 Ist doch der Edle Geist des Himmels wehr geschähet/  
 Wo Ihn kein solcher Schlag nicht mehr berühren kan.  
 Nun/ Seeligster/ genieß der immer süßen Freuden/  
 Du bist geländet an den Port der stolzen Ruh/  
 Dein Nahme niemals wird aus unsern Sinnen scheiden/  
 Der schläffet rühmlichst ein/ der so ge-  
 lebt/ wie Du.

Johann Wegner / Thorun.

